32. Jahrgang. Sonntag, 26. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18110. 1890.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Des Reichstags Schluß.

So ist denn gestern der Reichstag nach Hause gegangen und die Legislaturperiode zum Abschlusse gelangt. Wir sehen ihn mit einem Gefühle der Erleichterung scheiden. Denn was die Cartellmehrheit bedeutete, war nichts als eine immer drückender werdende Last. Was hat der Cartellreichstag gethan? Gewählt am 21. Februar unter Kriegsangst und Feindesfurcht, sollte er die Bestimmung haben, die angeblich in Gefahr stehende nationale Wehrkraft zu wahren gegen die angeblichen Umsturzbestrebungen der „Vaterlandsfeinde" und sie zu stärken für kriegerische Eventualitäten. Für den, der genügend blind ist in der Politik, um zu glauben, daß im Septennat das Wohl und Wehe unserer militärischen Rüstung besteht, hat das Cartell allerdings seine Schuldigkeit gethan; in überraschend schneller Zeit sogar; denn es waren kaum acht Tage nach dem Zusammentritt des Reichstages zu seiner ersten Session vergangen, und das Septennatsgesetz war fix und fertig. Dann aber hob die eigentliche Arbeit der Mehrheit an, die geschaffen war nimmermehr zu den aus taktischen Gründen vorgeschobenen Zwecken, sondern zu dem Behufe, weiches Wachs zu sein in den Händen der Regierung und des herrschenden Systems einer einseitigen Klassen- und Interessenpolitik.

Wäre man ein Spötter, so könnte man sagen, es war ein Schauspiel für Götter. Mit einem ungeheuren Aufwande von sittlichem Pathos, von nationalem Schwung und patriotischer Emphase waren die Wähler zusammenalarmirt worden, um das Septennat und nur das Septennat und nichts als das Septennat allein wogs. Hunderttausende ruhiger Bürger waren aufgeschreckt worden und waren an die Urne geeilt, um das Septennat und das angeblich mit ihm gefährdete Vaterland zu retten. Tausende von sonst liberalen, klar sehenden Leuten waren betäubt und geblendet worden und hatten für das Cartell gestimmt, weil sie wirklich glaubten, der vorgeschobene Zweck sei der wahre. Sie hörten nicht darauf, wenn man ihnen warnend zurief, daß der Reichstag ja auf drei Jahre gewählt werde und daß eine gouvernementale Majorität nach der Bewilligung des Septennats doch wahrscheinlich die Hände in den Schoß legen würde. Alles fruchtete nichts und das Cartell, wenn auch nicht an Stimmenzahl im allgemeinen, wohl aber an Mandaten in der Mehrheit, ging siegreich aus der Urne hervor. Wenige Wochen vergingen und die Karten lagen offen da. Am 3. März 1887 trat der Reichstag zusammen; am 11. März war die Militärvorlage in dritter Lesung erledigt, und nun kam das wahre Gesicht der neuen Constellation zum Vorschein. Der Reichstag war nicht nur militärfromm, sondern auch steuerwillig und zollbereit, und in hurtiger Geschwindigkeit erhob sich ein riesiger Bau aus Kartoffeln und Rüben, der dem Volke eine gewaltige Kostenrechnung eintrug. Nicht daß diese Steuer-„Reformen" gänzlich unmotivirt gewesen wären. Nein, die Liberalen selbst haben schon vor langer Zeit die hohe Besteuerungsfähigkeit des Spiritus betont und eine Reform der Zuckersteuer angestrebt. Ihnen wurde dabei auch die eine Genugthuung, daß die Regierung sich endlich demjenigen Steuerprincip näherte, das die Liberalen stets als das allein zweckentsprechende und gerechte befürwortet hatte: das Princip der Fabrikat- resp. Consumsteuer. Wenn die Liberalen trotzdem mit aller Kraft diesen Gesetzen widerstrebten, so geschah es einmal, weil ihnen der Modus der Besteuerung, die Contingentirung beim Branntwein, ungerechtfertigt erschien, und sodann weil sie nicht einzusehen vermochten, wozu die neuen Steuern in gleich so ungeheurer Höhe veranlagt wurden.

Wir brauchten damals im Reiche etwa 50 Millionen Mark Mehreinnahmen, und selbst ein sehr pessimistischer Rechner, Herr Miquel, kam nur auf 90 Millionen. Und man verlangte und erhielt mehr als 150 Millionen. Wozu das alles? Wozu diese kolossale neue Steuerbürde? Wenn man doch endlich einmal zu dem Einsehen kommen wollte, daß nicht in so und so viel Kanonen, Bajonetten und Säbeln allein die beste Wehr eines Volkes besteht, sondern in seiner Steuerkraft! Und wahrhaft staatsmännisch ist es daher, die Steuerkraft des Volkes auf das sorgfältigste zu schonen, sie niemals ohne zwingende Veranlassung anzuspannen, sondern sie zu reserviren für alle Fälle, auch für Fälle der Noth, vor denen uns Gott behüten möge, vor denen wir uns aber doch nicht ganz sicher fühlen dürfen. Das war auch der durchaus gesunde Grundgedanke des einstmals zu rühmlicher Sprüchwörtlichkeit gelangten Sparsamkeitssystems der altpreußischen Finanzpolitik. Wo aber ist dieses Bestreben nach knappster Einschränkung und Schonung des Steuersäckels, das früher zu den Waffen von Preußens Kraft gehörte, im heutigen Preußen und im Reiche geblieben?

Und wäre wenigstens nach diesen Finanztransactionen endlich einmal Ruhe eingekehrt! Aber ließen sich etwa die Regierung und die Vertreter einseitiger Interessen genügen mit dem, was die erste Session ergab? Mit nichten! Kaum war der Reichstag zu seiner zweiten Session zusammengetreten, so erfolgte die weitere Erhöhung der Getreidezölle auf 5 Mk., ein Satz, von dem ein sehr hoher Staatsbeamter dereinst erklärt hatte, daß nur ein Verrückter einen solchen verlangen könnte.

Aber es blieb noch nicht bei diesen empfindlichen materiellen Schädigungen der großen Masse des Volkes, namentlich der unbemittelten Klassen, zu Gunsten Bevorzugter und Bemittelter; das erfuhren die ideellen Güter der Nation eine schwere Einbuße durch Verkürzung des Wahlrechts in Folge der Verlängerung der Legislaturperioden. Wieviel Abgeordnete, die vor den Wählern feierlich gelobt hatten, die Verfassung unangetastet zu lassen, wortbrüchig geworden sind, wollen wir heute nicht erörtern; aber mit tiefstem Weh mußte es jeden erfüllen, der in der nationalliberalen Partei wenigstens noch einen Rest der früheren ruhmvollen Vergangenheit geborgen gewähnt hatte, als er auch diese Partei nicht nur die Verfassungsänderung mitbewilligen, sondern in Gestalt einiger ihrer Führer mit die Initiative zu derselben ergreifen sah, obgleich keine Geringeren als Gneist und Miquel im Jahre 1867 auf das energischste die dreijährige Legislaturperiode befürwortet hatten.

Und auch in allen übrigen zur gelegentlichen Discussion gelangenden Verfassungsfragen zeigte die Reichstagsmehrheit eine Haltung, die der Würde der Volksvertretung nicht im entferntesten entsprach. Wer erinnert sich heute nicht der Vorgänge bei den Wahlprüfungen? Welche unendliche Mühe hat es gekostet, welche Zeit ist vergangen, ehe in diesem Reichstage wenigstens einmal dem verletzten Rechtsbewußtsein Genüge geschah und eine Wahl kassirt wurde, bei welcher Wahlbeeinflussungen der unerhörtesten Art vorgekommen und seit Jahr und Tag notorisch waren?

Die Freunde der jetzigen Regierungspolitik rühmen als größte That des Cartellreichstages die Fertigstellung des „Schlußsteins" der Socialpolitik, die Invaliditäts- und Altersversicherung. Und doch ist diese, wir bleiben dabei, nichts als ein Sprung ins Dunkle, wie selbst ein conservativer Abgeordneter einmal ganz treffend ausgedrückt hat, und selbst wenn das Experiment gelingt, so wird es doch nimmermehr den Zweck der Lösung der socialen Frage erreichen, mit dem man ruhmredig die Vorlage drapirt hat. Dazu gehören andere Mittel, dahin führen andere Wege, deren einen zu beschreiten die Regierung in ihrer Unfehlbarkeit freilich verweigert hat, indem sie beharrlich und noch in dieser Session es abgelehnt hat, die von dem Reichstage beschlossenen Arbeiterschutzgesetze zu sanctioniren.

Das Hauptinterse während der letzten Session concentrirte sich auf das Socialistengesetz. Nach endlosem Versteckspielen ist endlich der Würfel gefallen: die Regierung verzichtete auf das Gesetz ohne die Ausweisungsbefugniß, und so ist dasselbe, da auch die Conservativen das Gesetz gleichfalls ohne diese Clausel nicht wollten und daher dagegen stimmten, abgelehnt worden. Hiermit ist gleichzeitig die Wahlparole für die Gouvernementalen gegeben.

Die „Nordd. Allg. Ztg.", die schon vor einigen Tagen nach dieser Richtung in die große Lärmtrompete stieß, hat also Recht behalten, das Feldgeschrei der Gouvernementalen laute: „Gegen die Socialdemokratie und ihre Begünstiger!" Ihre Begünstiger — natürlich sollen damit die Freisinnigen gemeint sein. Aber wie wird es dann, wenn das Volk sich erinnert, wer es denn eigentlich gewesen ist, der die Socialdemokratie groß gezogen hat? Wer war es denn, der nach eigenem Geständnisse im Parlament mit Lassalle „wie mit einem interessanten Gutsnachbar" verkehrte und vertrauliche Gespräche zu wiederholten Malen hatte, während der Agitator schon von den Gerichten verfolgt wurde? Kein anderer als Se. Durchlaucht der Fürst Bismarck. Sehr richtig heißt es in einem Artikel der „N. Fr. Pr." mit Bezug auf die voraussichtliche Parole „Hie Bismarck, hie Socialdemokratie":

„Die Socialdemokratie selbst wird jedoch kaum erschüttert werden. Fürst Bismarck hat mit ihr getändelt, er proclamirte das Recht auf Arbeit, er sprach von den müßigen Couponabschneidern, er ließ sich von Dühring ein Gutachten über die Frage erstatten, ob der Staat den Productiv-Associationen aus den Mitteln der Steuerträger Kapital gewähren solle; er sagte einmal scherzend, er möchte den Socialisten eine Provinz probeweise zur Verwaltung übergeben. Lange hat der Reichskanzler die Hoffnung gehegt, es werde ihm gelingen, die Arbeiter zu spalten, lange hat er mit ihnen kokettirt. Die Socialdemokraten nahmen, was Fürst Bismarck bot; sie freuten sich, daß er ihnen oft genug die Waffen in die Hand drückte, und zogen ihren eigenen Weg trotz aller Schmeicheleien und trotz aller Verfolgungen, aus welchen sie stets nur gestärkt hervorgingen. Was kann ihnen selbst der mächtige Kanzler thun?"

Ja, er hat mit ihnen „getändelt", und mehr als das. Im Jahre 1884 erklärte der Polizeipräsident von Magdeburg, v. Arnim, und niemand hat ihm widersprochen, dem Reichskanzler seien zehn Socialdemokraten lieber als — ein Freisinniger; am 21. November 1885 sagte Se. Durchlaucht im Reichstage zu den Socialdemokraten:

„Sie sind jetzt 25, das zweite Dutzend haben Sie also. Ich will Ihnen noch das dritte geben."

Und auf solche Vorgänge hin haben in Breslau, in Magdeburg und an vielen anderen Orten die Gouvernementalen für die Socialdemokraten gestimmt, wenn es galt, einen Freisinnigen zu stürzen. Meint man denn, das wäre alles vergessen? Meint man unter solchen Umständen wirklich Geschäfte zu machen mit dem Schlachtruf: „Wider die Socialdemokraten und ihre Begünstiger"?

Nun, wir werden es abwarten! Das Volk hat sich vor drei Jahren schon einmal hinters Licht führen lassen mit dem äußeren Feind. Jetzt soll es mit dem inneren versucht werden, um das in den Fugen krachende Cartell wieder festzukitten und der Regierung die entgleitende Majorität zu retten! Man merkt die Absicht .... Das Volk aber, wird es jetzt die Augen offen behalten? Nun — wir fürchten, es zu beleidigen, wenn wir es für nöthig erachteten, ihm auch jetzt noch zuzurufen:

disciti moniti!

Deutschland.

Die Ausbildung der Candidaten des höheren Schulamts.

Der preußische Cultusminister hat auf Grund von Gutachten sämmtlicher Provinzialschulcollegien, einer größeren Zahl angesehener Directoren und hervorragender Pädagogen Schritte unternommen, um die allerseits anerkannten Mängel, an denen die praktische Ausbildung der Candidaten des höheren Schulamts leidet, abzustellen. Die in dieser Hinsicht von der Regierung gemachten Vorschläge laufen, wie schon erwähnt, auf den im Jahre 1882 gemachten Versuch, nach dem Probejahr noch ein Jahr commissarischer Beschäftigung eintreten zu lassen, hinaus.

Daß die jetzigen Zustände, daß ein Candidat nach bestandenem Examen, oft ohne einigermaßen tiefergehende theoretische Kenntnisse in der Kunst zu unterrichten, mit selbständigem Unterricht betraut wird, einer Umgestaltung wohl bedürftig sind, muß unbedingt zugestanden werden, es fragt sich nur, ob der von der Regierung vorgeschlagene Weg der zweckmäßigste ist. Die Regierung weist in ihrer Begründung von vornherein eine Analogie der Seminare für Volksschullehrer zurück, unter der Begründung, daß es sich nicht, wie bei diesem, um die fachwissenschaftliche, sondern um die pädagogische Ausbildung handelt. Gerade diese Begründung erscheint doch sonderbar. Entsteht nicht der Hauptvorzug der Volksschullehrer, die, wie die Begründung ganz richtig ausführt, wegen ihres pädagogischen Geschicks in ihrem Kreise sich als Meister zeigen, gerade dadurch, daß sie in einer Uebungsschule unter steter Anleitung so zu sagen das pädagogische A b c erlernen? Die Befürchtung, daß es schwer fallen würde, die nöthigen Uebungsschulen zu beschaffen, erscheint durchaus unbegründet; ja, man wird nicht fehlgehen, wenn man das Gegentheil als das richtige annimmt, da, wie das ja auch die Seminarübungsschulen zeigen, die Schüler einer solchen Anstalt in richtigster Weise behandelt und unterrichtet werden, so daß selbst zurückgebliebene Kinder in solchen Schulen das vorgesteckte Ziel erreichen.

Welche Schwierigkeiten der Ausführung des Planes, etwa 70 Seminare in der Weise zu bilden, daß dem Director und 2 älteren Lehrern eines Gymnasiums je 6 Candidaten zur speciellen Ausbildung übergeben werden, entgegenstehen, zeigt schon die Denkschrift. Wenn man auch annimmt, daß die Regierung unter dem vorhandenen Material von älteren Lehrern an 70 Anstalten die geeigneten Kräfte dafür gewinnt, das, was an deren eigener Ausbildung versäumt ist, dem jüngeren Nachwuchs beizubringen, so unterliegt doch die Art und Weise der Inanspruchnahme dieser älteren Lehrer großen Bedenken. Ein älterer Lehrer pflegt nicht mehr wie 16 Stunden wöchentlich zu ertheilen, ist auch, namentlich wenn er Stunden mit „corrigirbaren" Heften ertheilt, nicht im Stande, mehr zu leisten. Nun soll er aber, wenn der Director gleicherweise participirt, 6 Stunden wöchentlich den auszubildenden Candidaten widmen, abgesehen von den wöchentlichen Conferenzen mit denselben. Ein Fachmann wird leicht ermessen, welche Menge an Lehrkraft, da die Lehrstunden jedenfalls in unteren und mittleren Klassen stattfinden müssen, dadurch den oberen Klassen entzogen wird, abgesehen von der Arbeit, die jedem der drei ausbildenden Lehrer täglich zur Vorbereitung seiner „vorbildlichen" Lehrstunde außerdem noch auferlegt wird. Das spricht die Denkschrift ganz deutlich aus:

„Außerdem wird dem Director und in vielen Fällen auch den Lehrern einige Erleichterung in der Unterrichtsertheilung zu Theil werden müssen, denn sie werden auch bei weniger Unterrichtsstunden erheblich mehr angespannt sein."

Demgemäß sieht die Vorlage 300 Mk. an jedem der 70 Gymnasien für Vertretungskosten vor.

Der Liebesbote.

(Nachdr. verboten.)

5) Novelle von A. Rinhart.

(Fortsetzung.)

Als ich am nächsten Morgen ein wenig spät zum Frühstück herunterkam, empfing mich Toni allein. Ihr Vater sei längst auf dem Felde, sagte sie, und erwarte mich um 12 Uhr bei Tische zu finden. Bis dahin müsse sie mich schon bitten, mir allein die Zeit zu vertreiben, denn auch sie nähmen ihre wirthschaftlichen Pflichten in Anspruch. So schlenderte ich im Hof und Garten umher, allein müßig unter lauter geschäftigen fleißigen Menschen, die, wie mich der Augenschein lehrte, etwas vor sich brachten, schloß mit Hunden und Katzen Freundschaft und fand mich pünktlich zum Essen ein, mich auf das vermeintlich letzte Wiedersehen mit Toni freuend. Herr Rosen begrüßte mich freundlich, klagte aber über sein Befinden und blieb einsilbig, die Unterhaltung uns anderen überlassend. Ehe ich noch meine Bitte um die versprochenen Aufträge wiederholen konnte, zog er sich dann zurück, um zu ruhen; dafür verplauderte ich ein paar Stunden auf das angenehmste mit Toni, die mich — ich kann es nicht leugnen — immer mehr bezauberte, und die sich nun auch von mir erzählen ließ, wie ich zum Ueberbringer des Briefes geworden. Das gab natürlich viel Stoff zu Neckereien und einer Heiterkeit, an der es uns ja beiden nicht fehlte; übrigens erwähnte sie Festens garnicht weiter, und ihr ganzes Benehmen war so frisch und froh, daß ich sie unmöglich für ein unglückliches, in seinen heiligsten Gefühlen bedrohtes Geschöpf halten konnte. Der Vater, der uns um die Vesperstunde lachend und scherzend am Kaffeetisch traf, freute sich offenbar unserer heiteren Laune und forderte mich, nachdem er sich abermals eine meiner Cigarren angesteckt, auf, ihn bei einem Gang nach dem Vorwerk zu begleiten, damit ich auch diesen Theil seines Besitzes kennen lerne. Von meiner Abreise wollte er nichts hören; diese Nacht müsse ich jedenfalls noch in Wangen bleiben. Unterwegs handelten wir allerlei interessante Welt- und Zeitfragen mit einander ab und er nickte oft befriedigt, wenn sich unsere Ansichten begegneten. Als wir bei voller Dunkelheit heimkehrten, befahl er Sybille, eine Flasche Johannisberger aus dem Keller zu holen und statt des kleinen Landweins, den wir bisher getrunken, stand nun eine mit Spinnweben überzogene alte Flasche edelsten Gewächses vor uns — Einundvierziger, ein herrlicher Tropfen, der mein Blut vollends in Wallung brachte und mich anfeuerte, tiefer als ich bisher gewagt, in Tonis schöne Augen zu sehen. Dabei legte mir Sybille die besten Stücke vor. Die Flasche Johannisberger, die ihr sparsamer Herr mir zu Ehren aufgesetzt, verlieh mir in ihren Augen eine erhöhte Bedeutung. Sie wußte wohl, daß er sich nur in besonders wichtigen Momenten zu solcher Verschwendung hinreißen ließ. Es mußte ihm also viel daran liegen, mich zu gewinnen.

Darüber konnte ich mich auch meinerseits nicht täuschen, wennschon ich mir — von Toni ganz in Anspruch genommen — den eigentlichen Grund seines Entgegenkommens nicht zum Bewußtsein brachte. Die Stunde war indessen nah, die mich aufklären sollte. Nach dem Abendbrod bat Herr Rosen mich, mit in sein Zimmer zu kommen, und nun rückte er mit einem Vorschlag heraus, der mich aufs höchste überraschen mußte. Ich solle Landwirth werden. Ich gefiele ihm — und wenn ich bei ihm eintreten wolle so verspräche er einen tüchtigen Oeconomen aus mir zu bilden, der sein Glück machen solle. Ich möge mir's überlegen, und dazu sei es nöthig, daß ich mir in aller Ruhe die Sache hier ansähe; ich solle eine Weile hier bleiben, und wenn es mir bei ihm gefiele — und mein Vater einverstanden sei — so wolle er für alles Weitere sorgen und ich würde meinen Entschluß nicht zu bereuen haben.

Mir war die Kehle wie zugeschnürt — ich vermochte nicht zu antworten und drückte ihm nur stumm die Hand. Vor meinen Augen schwirrte es; mir war, als ob der Versucher zu mir träte und spräche: Es ist alles dein, wenn du niederfällst und mich anbetest. Und während es so in meiner Seele stürmte, setzte er mir auseinander, daß er seit einem Jahre die Vorboten eines schweren Leidens in seinem Körper verspüre, und daß er möglicherweise nicht mehr lange zu leben haben werde. Er wünsche nur, sich noch bei Zeiten einen Stellvertreter heranzuziehen, der ihn zu ersetzen im Stande sei. Ich mit meiner Bildung — ich hatte gestanden, daß ich das Abiturientenexamen gemacht — könne ihm, der es nur bis zum Zeugniß für den Freiwilligendienst gebracht, überhaupt in vielen Dingen sehr nützlich sein. Auch verschwieg er nicht, daß er ganz arm gewesen, jetzt aber ein wohlhabender Mann sei und nicht Lust habe, sein sauer Erworbenes dem ersten besten Lieutenant in den Rachen zu werfen, der Neigung verspüre, seine Tochter zu heirathen. Er wolle sich seinen Schwiegersohn nach eigenem Gutdünken wählen, — und ein kleines Kapital hätte ich doch gewiß auch anzulegen. Wenigstens wolle er mit den Aristokraten nichts zu thun haben: die Herren hätten alle noble Passionen und führen Viere lang, statt hübsch im Einspänner zu kommen, wie ich es gethan.

Nein — der gute Herr Rosen ließ mich nicht im Unklaren über seine Pläne, Wünsche und Absichten. Wodurch ich seine Gunst errungen — ich wußte es nicht, zerbrach mir auch nicht weiter den Kopf darüber, der, wie du wohl denken kannst, schon halb verdreht war. Jetzt glaube ich fast, daß den sonst so nüchternen und mäßigen Mann der seltene Weingenuß, der schwere Johannisberger, um seine Ueberlegung gebracht und ihm die Zunge gelöst hatte, daß er seine Karten so gänzlich offen vor mir darlegte."

Ich schwieg eine Weile — meines Sohnes Stimme erst riß mich aus meiner Träumerei empor.

„Armer Vater!" flüsterte er mitleidig.

„Brauchst mich nicht zu bedauern, Junge", entgegnete ich ein wenig barsch. „Alles in allem waren es doch süße Schmerzen, die ich nicht missen möchte, und für die acht Tage, die nun folgten, danke ich dem Schicksal noch heute."

„Acht Tage bliebst du?" rief Kurt erschrocken.

Ich nickte. „Wunderst du dich darüber?"

Mein Sohn schwieg.

„Ohne daß ich sie gesucht hatte, fielen mir plötzlich die goldenen Aepfel in den Schooß", fuhr ich fort. „Ich brauchte nur zuzugreifen. Warum sollte ich's nicht thun? Festens wegen? Welche Verpflichtung hatte ich gegen ihn, einen wildfremden Menschen, mit dem mich der Zufall eine Stunde lang zusammengeworfen? Ich hatte ihm einen großen Dienst geleistet; damit war meine Verpflichtung gegen ihn aber auch erledigt. Was ging er mich an? Wo das Glück des Lebens auf dem Spiel steht, da dürfen doch nicht Rücksichten auf andere entscheiden. Ich war frei und wollte an mich selbst denken. Sollte es mir nicht ebenso gut gelingen, wie es Festen gelungen war, Tonis Herz zu erobern? — Die Flamme, die keine Nahrung hat, erlischt; ich aber durfte in ihrer Nähe weilen,

Es steht wohl zu erwarten, daß sowohl aus den betreffenden Lehrerkreisen als auch aus dem Publikum, dessen Söhne auf den oberen Klassen durch diese Nebenbeschäftigung ihrer Lehrer nicht denselben vollwichtigen Unterricht erhalten werden, Widerstand sich erhebt.

Die Lebensmittelpreise.

Zu einer lehrreichen Vergleichung der Lebensmittelpreise am Jahresschluß im vergangenen Jahre und in den früheren Jahren bietet jetzt die amtliche preußische Preisstatistik das Material. Während der letzten fünf Jahre stellten sich darnach im preußischen Staate die Durchschnittspreise für den Monat Dezember folgendermaßen:

Preis für den Doppelctr. in Mark:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
1885	15,2	13,4	13,6	13,4	3,82
1886	15,8	13,1	13,5	11,7	3,93
1887	16,0	11,9	12,4	10,9	4 12
1888	18,4	15 6	14,8	13,9	5,46
1889	18,8	17,3	16,6	15 9	4,23

Preis für 1 Kilogr. in Pfennigen:

	Rindfleisch	Schweinefleisch	Kalbfleisch	Hammelfleisch
1885	120	122	112	115
1886	117	120	111	111
1887	115	119	110	113
1888	114	118	108	112
1889	122	143	122	119

	Speck	Schmalz	Butter	Eier (Schock)
1885	165	163	226	412
1886	162	157	223	409
1887	159	152	222	396
1888	157	151	224	397
1889	187	173	232	461

	Weizenmehl	Roggenmehl	Reis	Kaffee (roh)	Kaffee (gebr.)
1885	31	24	55	224	304
1886	30	24	56	230	317
1887	30	24	54	266	361
1888	34	27	55	265	353
1889	33	28	55	277	366

Diese Uebersicht läßt erkennen, daß alle hier aufgeführten Lebensmittel, von wenigen Ausnahmen abgesehen, am Jahresschluß 1889 nicht nur beträchtlich höher als im Jahre vorher, sondern auch höher als zur gleichen Zeit in den drei weiter zurückliegenden Jahren standen.

Der Befähigungsnachweis und die Nationalliberalen.

Nachdem der Reichstag mit 130 gegen 92 St. den von den Conservativen und dem Centrum beantragten Gesetzentwurf betr. die Einführung des Befähigungsnachweises für selbständige Handwerker endgiltig angenommen hat, entsteht die Frage, ob der Bundesrath diesen Beschlüssen seine Zustimmung ertheilen wird. Es ist wohl kaum daran zu zweifeln, bemerkt die „Nationalliberale Corresp.", daß diese Antwort ablehnend ausfallen wird. Die „Kreuzztg." sieht in dieser Sprache mit Recht einen Beleg mehr für die klägliche Kurzsichtigkeit eines Opportunismus, der nur den Vortheil des Augenblicks kennt und die grundsätzliche Tragweite seines eigenen Verhaltens nicht übersieht oder nicht übersehen will. Die verbündeten Regierungen sind seit einigen Jahren geneigt, die Initiativanträge des Reichstages abzulehnen, sie zu behandeln, als ob sie nicht vorhanden wären. Daß dies auf die Dauer nicht dazu beitragen kann, das Ansehen des Hauses zu heben, liegt auf der Hand. Man braucht sich ja nur an das Schicksal des vom Reichstage wiederholt beschlossenen Arbeiterschutzgesetzes zu erinnern. Die Sache hat auch noch eine andere Seite. Die Conservativen, welche mit dem Centrum dieses reactionäre Gesetz über den Befähigungsnachweis beschlossen haben, sind im Jahre 1887 mit Hilfe der Nationalliberalen gewählt worden und sollen sich auf Grund des neuen Cartells auch bei den nächsten Wahlen der Unterstützung der Nationalliberalen erfreuen. Die Nationalliberalen bekämpfen im Reichstage ein Gesetz, in welchem die „Nat.-l. Corresp." mit Recht den entscheidendsten Schritt zur Wiederherstellung des Zunftzwanges mit allen seinen Auswüchsen und Mißbräuchen, mit seiner Anfeindung lästiger Concurrenz erkennt, welches Hunderttausende in ihrem ehrlichen Erwerb hindern und belästigen würde; an der Wahlurne aber geben sie denselben Conservativen, welche dies gefährliche Gesetz wollen, ihre Stimmen und bekämpfen die Freisinnigen, die für Gewerbefreiheit eintreten. Und dabei beschönigen nationalliberale Blätter das Cartell mit den Conservativen mit der Angabe, dasselbe sei abgeschlossen, um „den Liberalismus zu schützen". In Wirklichkeit ist das Cartell ein Abfall vom Liberalismus.

* **Berlin, 25. Januar.** Wie der „Voss. Ztg." aus Karlsruhe gemeldet wird, lauten die Nachrichten, welche der **Kronprinz von Schweden** auf seiner Rückreise von Nervi nach Stockholm dem großherzoglich badischen Paare in Berlin über das Befinden ihrer Tochter überbringt, leider wenig erfreulich. Das Lungenleiden der Kronprinzessin ist so weit vorgeschritten, daß an eine Rückkehr in das nordische Klima n Monaten garnicht zu denken ist. Nu jahrelangen Aufenthalt im Süden wi Leiden begegnet werden können.

* **[Kaiserreise.]** Der für August in Aussicht genommene Besuch des Kaisers Wilhelm am russischen Hofe versetzt schon jetzt die militärischen Kreise Petersburgs in eine bemerkliche Aufregung. Die Manöver, denen der Kaiser beiwohnen wird, sollen sich über ein Terrain von über zwanzig Quadratmeilen, von Krasnoje-Selo bis an die Gestade des baltischen Meeres erstrecken und dürften an äußerer Machtentfaltung alle bisherigen russischen Manöver weit übertreffen.

L. **Berlin, 24. Januar.** Dem **Herrenhause** ist ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach unter Abänderung des § 11 des Pensionsgesetzes vom 6 Juli 1885 mit Zustimmung des Cultusministers den Lehrern und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen auch die Zeit angerechnet werden kann, während welcher ein Lehrer außerhalb Preußens im Schuldienst oder im In- oder Auslande im Kirchendienst gestanden, oder als Lehrer an einer Taubstummen- etc. Anstalt im Dienste einer Gemeinde- oder im Dienste einer Stiftungsanstalt der bezeichneten Art sich befunden hat.

* **[Der 21jährige Neffe des „Königs" Bell]** studirt seit Mai v. J. Eisenbahnbaukunde in Berlin, nachdem er im ersten Jahre seines Aufenthalts in Deutschland in Hamburg, im zweiten in Bremen den Schiffsbau studirt hat. Wie lange der Aufenthalt in Berlin noch dauert, weiß der junge Mann selbst nicht. Jedenfalls hat sich derselbe während seines nun dreijährigen Aufenthalts in Deutschland schon hübsche Kenntnisse erworben, so daß er sogar im Stande ist, öffentliche Vorträge zu halten. Am letzten Sonntag hat er in Luckenwalde vor der Baptistengemeinde über „Leben und Verhältnisse in Kamerun" mit besonderer Berücksichtigung der Mission gesprochen.

* **[Herr v. Hammerstein]** wird jetzt auch von seinen Bielefelder Getreuen verrathen. Wie der „Voss. Ztg." nämlich aus Bielefeld geschrieben wird, will der größere Theil der Conservativen im Verein mit den Nationalliberalen und Freiconservativen einen Gegencandidaten gegen Herrn v. Hammerstein in der Person des Bielefelder Landgerichtspräsidenten v. Kunowski aufstellen. Inzwischen werden die Enthüllungen über die Wahlmanöver des Hammerstein'schen Anhanges in der Bielefelder Localpresse fortgesetzt. Das Kreisblatt veröffentlicht eine Erklärung des Landraths v. Ditfurth. „Die conservative Sache", deren treuer Anhänger auch er sei, so erklärt der königl. Landrath, „habe die sog. (!) conservative Parteileitung durch ihr Vorgehen im höchsten Grade geschädigt". Des Weiteren enthüllt der Herr Landrath, daß die Person, welche in Schildesche die Aeußerung gethan habe, „die „Kreuzztg." liege noch wie vor auf dem Tische Sr. Majestät", der Redacteur der „Neuen Westf. Volks-Ztg." und Vorsitzende des conservativen Wahlvorstandes Herr Lange sei. Nur diese Aeußerung und die weitere Mittheilung, daß Windthorst die Unterstützung der Candidatur Hammerstein zugesagt habe, hätte es vermocht, den Widerstand, der sich in Schildesche gegen Hammerstein geltend gemacht habe, zu brechen. So wenig auch dieses gewissermaßen amtliche Eingreifen des Landraths in den Wahlkampf zu billigen ist, so wirkt es doch ergötzlich zu beobachten, wie nunmehr auch die Getreuesten der Getreuen von Herrn v. Hammerstein abfallen. In Siegen dürfte sich bald dasselbe Schauspiel zeigen wie in Bielefeld. Vorläufig zieht die „Kreuzztg." ihre Versicherung, daß das nationalliberale Centralwahlcomité den Nationalliberalen in Siegen erklärt habe, sie seien verpflichtet, für Stöcker zu stimmen, gegenüber den gegentheiligen Erklärungen der „Köln. Ztg." in folgenden vorsichtigen Wendungen zurück:

Wir können selbstverständlich nicht wissen, ob die nationalliberale Centralleitung die ihr von uns zugeschriebene Antwort nach Siegen thatsächlich hat ergehen lassen; daß sie sich aber dem deutschconservativen Parteiausschuß gegenüber dazu verpflichtet hat, wissen wir genau. Die Feststellung des Thatbestandes kann also ohne Schwierigkeiten sofort erfolgen.

* **[Neue Denkschrift über die Strikes.]** Daß die Denkschrift über die staatliche Strike-Untersuchung in gar manchen Punkten der Ergänzung bedarf, scheint man auch in höheren amtlichen Kreisen zu fühlen, denn es wird bereits wieder eine neue Denkschrift angekündigt. Fürst Bismarck hat in seiner Eigenschaft als Handelsminister den Geheimen Ober-Regierungs-Rath Gamp nach den Strikegebieten mit dem Auftrage entsandt, auf Grund eigener Wahrnehmungen einen eingehenden Bericht zu erstatten. Geheimer Rath Gamp hat, wie verschiedene Blätter melden, diese Aufgabe beendigt, und seine Denkschrift dürfte in den gegenwärtig innerhalb der Ministerien schwebenden Berathungen über Strikeverhütung mit zur Unterlage dienen. — Man darf wohl annehmen, daß auch diese Denkschrift veröffentlicht werden wird; eine Vergleichung der beiden Gutachten wird vielleicht doch zur Berichtigung mancher Einseitigkeit führen.

* **[Die geplante Erhöhung der Beamtengehälter]** soll sich, wie in dem Leiborgan des Finanzministers v. Scholz, den „Berl. Pol. Nachr.", betont wird, nicht auf die unmittelbaren Staatsbeamten beschränken, sondern in Consequenz des Artikels 23 der Verfassung auch auf die Volksschullehrer sich erstrecken. Dieser Verfassungssatz bestimmt bekanntlich, daß die Volksschullehrer die Rechte und Pflichten der Staatsbeamten haben sollen. In früheren Zeiten ist aus dieser Bestimmung die Consequenz nicht gezogen, daß eine Erhöhung der Beamtengehälter erhöhte Zuwendungen aus Staatsfonds an die Volksschullehrer zur Folge habe. So ist namentlich in der allgemeinen Aufbesserung der Beamtengehälter nach 1870 aus Staatsmitteln eine Erhöhung des Lehrereinkommens nicht erfolgt, vielmehr sind von Schulaufsichtswegen die Schulunterhaltungspflichtigen hierzu angehalten worden. Man wird sehen, ob jetzt mit der Gleichstellung der Lehrer Ernst gemacht werden wird, kann es aber nach den bisherigen Erfahrungen den Lehrern nicht verübeln, wenn sie der angekündigten Aufbesserung nur mit herabgestimmten Erwartungen entgegensehen.

* **[Ein recht ungünstiges Urtheil über Stanley]** fällt der französische Hauptmann Trivier, der von dem in Bordeaux erscheinenden Blatt „Gironde" nach Afrika gesandt worden war und am 21. Januar aus Zanzibar in Marseille wieder eingetroffen ist. Er war am 20. August 1888 in Begleitung eines Elsässers namens Weißenburger und zweier Eingeborenen vom Senegal von der Westküste abgegangen, hat Afrika durchquert und ist in Zanzibar fast zu derselben Zeit wie Stanley eingetroffen. Trivier befindet sich wohl, hat jedoch ein Auge eingebüßt. Am 23. September verlor Trivier südlich vom Tanganika-See seinen Reisegefährten Weißenburger, der sich entweder verirrt hat oder ermordet worden ist. Alle Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Stanleys Auftreten tadelt Trivier scharf. Er sei zu herrisch aufgetreten und habe „auf seinem Wege den Schrecken zurückgelassen". Während er, Trivier, mit drei Gefährten ganz Mittelafrika durchreist habe, habe Stanley über 1500 Mann verfügt, Millionen verausgabt und ganze Negerstämme geplündert, um seine Truppen ernähren zu können. Nach Triviers sonstigen Erfahrungen ist Tippu-Tip, bei dem er sich fünf Tage aufhielt, Herr in Mittelafrika und viel einflußreicher, als der Sultan von Zanzibar. Trivier behauptet, Tippu-Tip sei kein Freund der Engländer, hege aber große Sympathie für die Franzosen. Mittelafrika, so erzählt Trivier, sei ein prachtvolles Land; es sei nur zu bedauern, daß es von einer so wilden Bevölkerung bewohnt werde. Auf der Ostküste sei für die Franzosen nichts zu machen; die Deutschen hätten sich dort mit ungeheuren Schwierigkeiten festgesetzt. Die Engländer hätten dort an Einfluß eingebüßt und die Stellung der Portugiesen sei derart, daß sie durch das englische Ultimatum nicht gefährdet werden könne.

* **[Die Goldproduction]** hat nach den vom englischen „Economist" gemachten Zusammenstellungen im letzten Jahre eine ansehnliche Vermehrung erfahren. Im Vergleich mit dem Jahre 1888 hat sich allein die australische Goldgewinnnung um ca. 35 Mill. Mark oder ungefähr ein Zehntel der bisherigen jährlichen Gesammtproduction gehoben. Der Hauptantheil an dieser Productionssteigerung entfällt auf Queensland.

* **[Roheisenproduction.]** Nach den statistischen Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Roheisenproduction des deutschen Reiches (einschließlich Luxemburgs) im Monat Dezember 1889 auf 391 523 Tonnen, darunter Puddelroheisen und Spiegeleisen 184 379 To., Bessemerroheisen 33 788 Tonnen, Thomasroheisen 124 386 Tonnen und Gießerei- 48 970 To. Die Production im Dezember 1888 betrug 354 866 To., im November 1889 389 116 Tonnen. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1889 wurden producirt 4 387 504 To. gegen 4 229 484 Tonnen im gleichen Zeitraume des Vorjahres.

München, 24. Januar. Zum ersten Male haben die hiesigen **Freisinnigen** einen eigenen Candidaten, Friedrich Seyboth, aufgestellt.

Belgien.

Brüssel, 24. Januar. Die **Königin**, welche in den letzten Tagen von neuem an der **Grippe erkrankt** war, befindet sich auf dem Wege der Besserung und hat heute das Bett wieder verlassen.

Vanderstraeten de Gand, welcher kürzlich nach dem Congo abgereist war, um die Stellung als Richter in Banana anzutreten, ist einem Fieberanfall erlegen. (W. T.)

Rußland.

* **[Einschränkung der Verschwendung bei Hofe.]** Einem Petersburger nach London gelangten Telegramm zufolge ordnete der Zar jüngst eine strenge Untersuchung wegen übermäßig großer Ausgaben seines Hofes an, welche ergab, daß in der Verwaltung große Verschwendung eingerissen ist. Es wurde beschlossen, die Ausgaben wesentlich einzuschränken und die Verwaltung der kaiserlichen Paläste dem Ministerium des kaiserlichen Hauses unterzuordnen.

Von der Marine.

* Der Capitän-Lieutenant Fuchs (1. Offizier des Panzerschiffs „Preußen") ist zum Corvetten-Capitän, die Lieutenants z. S. Prinz Heinrich von Reuß und Janke zu Capitän-Lieutenants, die Unter-Lieutenants z. S. Back und Starke zu Lieutenants z. S. befördert.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 25. Jan. Schon eine Stunde vor Beginn der Sitzung fand ein großer Andrang zu den Tribünen des Reichstages statt; die Meisten mußten jedoch umkehren, ohne Platz erhalten zu haben. Kundige sagten sogleich voraus, der Reichskanzler werde nicht erscheinen, weil an dem Reichstagsportal nur, wie alltäglich, ein paar Schutzleute in Uniform standen; die bekannten Gesichter der Geheimpolizei in Civil aber fehlten. Im Reichstage wurde bald bekannt, daß der **Kaiser** heute früh den **Abg. v. Helldorff** empfangen habe und daß die Deutschconservativen auf Wunsch der Regierung das Socalistengesetz ablehnen würden, dasselbe also zu Falle kommen werde, da die Nationalliberalen und ein großer Theil der Freiconservativen nach ihren bisherigen Erklärungen nicht mehr zurückkonnten.

Bei Beginn der Sitzung ehrte das Haus das Andenken des verstorbenen Centrumsmitgliedes Domherrn **Borowski** in Frauenburg.

Die Debatte über das **Socialistengesetz** wurde durch eine zweistündige Rede des Abg. **Bebel** (Soc.) eingeleitet, dem Minister **Herrfurth** antwortete. Das Ereigniß des Tages war die Rede des freiconservativen Prinzen **Carolath-Schöneich**.

Er sagte u. a.: Wir sind vollkommen bereit mit der Regierung Schulter an Schulter gegen die Socialdemokratie zu kämpfen. Ich bitte nur, uns die Freiheit zu lassen, daß wir in der Wahl der Mittel doch auch einmal andere Meinungen haben dürfen, wie die verbündeten Regierungen. (Hört, hört!) Ich bin gegen die Ausweisungen, weil die Ausgewiesenen aus den großen Centren, in denen eine Polizeigewalt besteht, welche die Aufsicht vollkommen erleichtert und möglich macht, in die Provinz kommen, die nicht inficirten Gegenden anstecken, dort aber keiner Controle unterliegen, denn die Polizeiverwaltungen der kleinen Orte haben nicht die Machtmittel, die Organisationen und alles, was damit zusammenhängt, was in großen Städten geboten ist. Ferner weil dadurch eigentlich erst gewerbsmäßige Agitatoren geschaffen werden. Leute, die in großen Städten leben, haben ihr Gewerbe nebenbei. Indem man sie ausweist, verlieren sie das Gewerbe, welches die Basis ihrer ganzen Existenz ist, sie müssen sich nun voll und ganz in den Dienst der Socialdemokratie stellen, um ihr Leben und das ihrer Familien zu erhalten. Ich bin ferner der Ansicht, daß wiederholt die Organe des Staates der Socialdemokratie Vorspann geleistet haben, indem man Leute ausgewiesen hat, die man ruhig hätte lassen sollen, wo sie waren, und welche auswärts viel größeren Schaden anrichten, als dort, wo sie früher waren. Ferner meine ich — und da werde ich allerdings wohl auf den Widerstand bei vielen der Herren stoßen — daß man keinen Deutschen vaterlandslos machen soll. Wenn man ein solches Gesetz wie das vorliegende auf die Dauer bewilligt, dann ist es noch ganz unmöglich, einen Ausweisungsparagraphen wie diesen auf die Dauer zu bewilligen. Es sind unter den Socialdemokraten auch unzählige Verführte und Idealisten. Gestatten Sie mir an dieser Stelle auszusprechen, wir sind in Deutschland im Begriff, das Ideale zu verlieren, wir leben in einer Zeit des Materialismus und des Streberthums. (Lebhaftes Bravo links! Große Unruhe rechts!) Ferner weist Redner auf eine in einem Züricher socialdemokratischen Verlage erschienene Broschüre „Mitregenten und fremde Hände in Deutschland" hin, welche von einem in Coburg oder Gotha wohnenden Ernst herrühren soll, der nach ... zur Begleichung der Druckkosten zwei Hu... Markscheine mitgeschickt. Während die übrigen Schriften dieses Züricher Verlegers verboten sind, haben sich um diese Broschüre die Behörden nicht gekümmert. Ich bin überzeugt, daß dieser Vorwurf ungerechtfertigt ist und daß man in Deutschland nach gleichem Recht verfährt. Deshalb halte ich mich für verpflichtet, die Aufmerksamkeit der Regierungen auf jene Broschüre zu lenken, damit beim englischen Volk nicht der Verdacht entstehen kann, daß unbegründete Verdächtigungen gegen Ihre großbritannische Majestät in Deutschland geduldet und auch verbreitet werden. Ich kann ferner nicht glauben, daß mit diesem von mir verlesenen Passus auf eine andere hochstehende Frau hat hingezielt werden sollen, deren Wiege allerdings in England gestanden hat, die aber seit 30 Jahren Freud und Leid mit dem deutschen Volk getheilt hat. Sollte dies der Fall sein, dann würde das Einschreiten der Staatsanwaltschaft um so gebotener sein.

Es folgten noch längere Reden der Abgg. **Liebknecht** und **Kulemann**, worauf die Discussion geschlossen wurde. In der Specialdiscussion werden die einzelnen Artikel meistens debattelos angenommen.

Bei Artikel 2 sagt Abgeordneter **Rickert**: Die Geschäftslage zwingt mich, kurz zu sein. Unser Standpunkt ist so klar, daß es nicht nöthig ist, Gesagtes zu wiederholen. Dem badischen Bundescommissar gegenüber erklärt Redner, daß er, nachdem er die stenographischen Verhandlungen von Karlsruhe gelesen, alles aufrechterhalte, was er früher gesagt. Der Vertreter des badischen Ministeriums erkläre, daß die Vorschriften des Socialistengesetzes so unbestimmt und dehnbar seien, daß für die Beamten die Anwendung äußerst schwierig sei. Dieser Mangel des Gesetzes erfordere Vorsicht in der Kritik der Beamten. Einer solcher Erklärung einer deutschen Regierung gegenüber wollen Sie dieses Gesetz dauernd, ohne Controle, ohne Mittel der Abhilfe der Regierung in die Hand geben? Das widerspricht allem, was früher gesagt ist. Indeß, wir wollen die Akten schließen. Zu großer Genugthuung hören wir, daß das Gesetz mit Hilfe der Conservativen abgelehnt wird. Diese Entscheidung ist nur erwünscht. Jetzt ist es Sache des deutschen Volkes, auf diese verhängnißvolle Frage sein Votum abzugeben. Wir hegen die feste Zuversicht, daß das Volk eine solche Entscheidung treffen wird, wie sie den dauernden Interessen von Kaiser und Reich entspricht.

Das Gesetz im ganzen wird darauf (wie in einem Theile der gestrigen Abend-Ausgabe bereits gemeldet. D. R) **mit 169 gegen 98 Stimmen abgelehnt.** Dafür stimmen die Freiconservativen

---

durfte mit Bewilligung des Vaters um ihre Liebe werben. — —

Und war denn auch Festen ihrer werth? Kannte ich seinen Charakter, seine Gesinnungen? Vielleicht hatte Herr Rosen ganz recht, wenn er ihm seine Tochter verweigerte. Mit mir aber würde Toni glücklich werden, davon war ich fest überzeugt."

Meines Sohnes Augen ruhten mit einem nicht mißzuverstehenden Ausdruck scheuen Vorwurfs auf mir, — ich fühlte das Bedürfniß, mich vor ihm zu rechtfertigen.

„So sprach meine Leidenschaft, lieber Kurt, und die Leidenschaft übertönte in jenen Tagen die Stimme meines Gewissens, aber diese schwieg niemals. Aus einem Winkel meines Herzens sah mich fortwährend Festens Antlitz an, ein Antlitz, das ich zu hassen begann, das ich am liebsten auch verachtet hätte, wenn mir das gelungen wäre. Hätte ich meinen Nebenbuhler nur vergessen können, aber in den unbequemsten Momenten wurde ich immer wieder an ihn erinnert."

„Und Toni?" fragte Kurt.

„Bitte, unterbrich mich nicht so oft", sagte ich ungeduldig, „Du störst mir alle Stimmung, und die brauche ich, um von dem Mädchen zu reden. Auch für sie begann ein neues Leben, das merkte ich wohl. Sie, die wie eine Gefangene behandelt war, hatte jetzt volle Freiheit, zu kommen und zu gehen, wie es ihr beliebte, ja mit mir allein in Feld und Garten umherzustreifen. Sie hatte nie Geschwister gehabt und war einsam aufgewachsen; kein Wunder, daß sie sich des jungen Gefährten freute, dem sie ja auch zu großem Danke verpflichtet war und dem sie sich um so mehr nahe fühlte, als er um ihr Liebesgeheimniß wußte. Mit einer rührenden Vertraulichkeit, einer rührenden Unbefangenheit begegnete sie mir; gegen einen lieben Bruder, einen alten Jugendfreund hätte sie nicht anders sich benehmen können. Unermüdlich ging sie auf meine Interessen ein. Sie, die bisher ganz in praktischer Thätigkeit aufgegangen war, begeisterte sich nun für die Dichter, die ich ihr zu erschließen suchte, und hörte mir ergriffen zu, wenn ich den Faust declamirte. Der Alte freute sich sichtbar unserer wachsenden Freundschaft und begünstigte sie auf alle Weise. Wenn ich früh ein paar Stunden mit ihm auf den Feldern umhergelaufen, war mein Tagewerk vollbracht, und er selbst schickte mich dann, zufrieden mit dem Interesse, das ich für seine Belehrungen bewiesen, zu Toni zurück. Er glaubte offenbar, daß sie Festen aufgegeben und seinem Willen sich gefügt habe, — und ich bildete mir das nun auch allen Ernstes ein. Denn was man wünscht, das hofft man. Als ich das erste Mal ihren Arm fest in den meinen legte, so klopfte mir das Herz vor Wonne; wenn ihre Augen sinnend auf mir ruhten, dann übermannte es mich gewaltig, ihr zu Füßen zu sinken und ihr meine Liebe zu gestehen. Dann schüttelte sie wohl verwundert den Kopf, ließ mir nicht Zeit, zu sprechen — und wenn ich's endlich that, athmete sie tief auf und dankte mir. Nach Verlauf weniger Tage sagte ich mir, daß ich dies nicht länger aushalten könne — wenn ich mir auch nicht sagen konnte, wie ich es anfangen sollte, was ich ihr werden sollte, wußt' ich keine andere Antwort, als die, daß ich es mir erringen, daß meine große Liebe sie gewinnen müsse. (Forts. folgt.)

die Nationalliberalen, mit Ausnahme des Abg. Sedlmayr.

— In den Kreisen der **Nationalliberalen** herrschte heute wenig Befriedigung über die Entscheidung der Regierungen. Die Nationalliberalen sind in einer sehr peinlichen Situation. Das Cartell ist schwierig aufrechtzuerhalten, da in wichtigen Fragen eine entschiedene Trennung besteht. In der Majorität ist man dagegen durchaus einverstanden, daß die verhängnißvolle Frage eines dauernden Socialistengesetzes in die Hand des Volkes selbst gelegt wird.

* * *

In der um 6 Uhr abgehaltenen Abendsitzung wurde der **Reichstag geschlossen** mit folgender

Thronrede des Kaisers:

„Geehrte Herren! Sie stehen am Schlusse der siebenten Legislaturperiode des Reichstages. Die verflossenen drei Jahre bilden in der Entwickelung des Reiches einen Abschnitt von so hervorragender Bedeutung, daß es mir Herzensbedürfniß ist, von dieser Stelle aus in Erinnerung zu bringen, zu welchen Ergebnissen für das Vaterland Ihre und der verbündeten Regierungen gemeinsame Thätigkeit geführt hat. Durch den Hintritt meines hochseligen Großvaters und Vaters, der beiden ersten deutschen Kaiser gesegneten Andenkens, ist das Reich schwer betroffen worden, aber erhebend haben sich bei diesem Anlaß die Treue und der starke monarchische Sinn des Volkes kundgegeben. Vor Ihnen, als den berufenen Vertretern des Volkes, sei dafür noch einmal mein kaiserlicher Dank ausgesprochen. — Wenn die Veränderungen, welche in schneller Folge sich an den Heimgang der Kaiser Wilhelm und Friedrich knüpfen, in Frieden sich vollzogen haben, so gebührt die Anerkennung dafür auch dem Reichstage, dessen einsichtige Vaterlandsliebe bereitwillig mitgewirkt hat, um unsere Wehrkraft zu stärken und dauernd sicher zu stellen. Sie haben, geehrte Herren, durch Ihre Beschlüsse dazu beigetragen, dem Reich die Weltstellung zu gewährleisten, vermöge deren es zur Erfüllung der Aufgabe befähigt wird, mit dem ihm im Rathe der Völker gebührenden Gewichte für die Güter des Friedens und der Gesittung erfolgreich einzutreten. Auch auf wirthschaftlichem Gebiete ist die Gesetzgebung durch Ihre Mitwirkung wesentlich gefördert worden. Insbesondere gereicht es mir zur Genugthuung, daß durch die Erweiterung der den Innungen zustehenden Befugnisse dem Handwerkerstande die Möglichkeit erleichtert worden ist, seine Widerstandskraft und sein wirthschaftliches Gedeihen durch den Zusammenschluß zu gemeinsamer Thätigkeit kräftiger als bisher zu fördern. Mit besonderer Befriedigung habe ich die fortschreitende Durchführung der in der Botschaft meines hochseligen Herrn Großvaters vom Jahre 1881 ausgesprochenen Gedanken durch den weiteren Ausbau der Unfallversicherungsgesetzgebung und namentlich durch die Vereinbarung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes begrüßt. Den der Fürsorge vorzugsweise bedürftigen Gliedern des Volkes ist hierdurch für die Sicherung ihrer Zukunft eine Gewähr gegeben, welche für den inneren Frieden des Vaterlandes von guten Folgen begleitet sein wird. Bleibt auf diesem Gebiete noch vieles zu thun übrig, so bin ich doch überzeugt, daß der Antheil, welchen der Reichstag an dem bereits Erreichten hat, im Volke nicht vergessen werden wird. Auf den gewonnenen Grundlagen wird sich weiter bauen lassen, um den arbeitenden Klassen die Gewißheit zu verschaffen, daß die gesetzgebenden Gewalten für ihre berechtigten Interessen und Wünsche ein warmes Herz haben, und daß die fortschreitende Gestaltung ihrer Lage nur auf dem Wege friedlicher und gesetzmäßiger Ordnung zu erreichen ist. Es ist mein dringender Wunsch und meine Hoffnung, daß es dem folgenden Reichstage gelingen möge, im Verein mit den verbündeten Regierungen die auf diesem Felde nothwendigen Verbesserungen wirksame gesetzliche Formen zu schaffen. Ich betrachte es als meine ernste und erhebende Aufgabe, auf die Erfüllung dieser Hoffnung hinzuwirken. — Durch die Beseitigung der Wittwen- und Waisengeldbeiträge ist unter Ihrer Mitwirkung den Beamten eine nicht zu unterschätzende Wohlthat erwiesen. Reicht dies auch nicht hin, um allen berechtigten Wünschen der minder günstig gestellten Beamtenklassen zu genügen, so haben Sie doch durch Ihr Votum den verbündeten Regierungen die mit Dank zu begrüßende Gewißheit verschafft, daß deren auf eine hinreichende Berücksichtigung der unteren und mittleren Stellen gerichtete Bestrebungen auf die Zustimmung des Reichstages und damit auf baldige Verwirklichung rechnen dürfen.

Für Ihre, nunmehr abgeschlossene Treue und mühevolle Arbeit danke ich Ihnen in meinem und im Namen meiner hohen Verbündeten. Ich entlasse Sie mit dem Wunsche, daß das fortschreitende friedliche Gedeihen des Vaterlandes und die daraus erwachsende Zufriedenheit der Bevölkerung Ihnen als willkommener Lohn Ihrer Thätigkeit beschieden sein möge."

Berlin, 25. Jan. Der Kreis-Bauinspector **Mau** in Berent ist als technischer Hilfsarbeiter an die Regierung in Stade versetzt. Derselbe hat demnächst den Amtscharakter als königlicher Bauinspector zu führen.

— Das socialdemokratische Berliner „**Volksblatt**“ bringt eine von der **socialdemokratischen Fraction** des Reichstages ausgegangene **Erklärung** bezüglich der Verhältnisse in den **Bergarbeiterbezirken**.

Coblenz, 25. Januar. Von zuständiger Seite wird mitgetheilt, daß die Zeitungsnachrichten über die Stellungnahme des Oberpräsidenten der Rheinprovinz zur **Moselcanalisation** unrichtig sind. Die Besprechung über die Moselcanalisation werde nicht vor dem 24. Februar stattfinden.

Würzburg, 25. Januar. Der **Componist Becker** ist heute Morgen an einem Schlaganfall gestorben.

Preßburg, 25. Januar. (Privattelegramm.) Ein **Sturm** richtete kolossalen Schaden im Gebirge an. Viele Villen sind zerstört. Der eiserne Aussichtsthurm am Gemsenberge ist eingestürzt.

Paris, 25. Januar. Die unter Vorsitz von Viette gebildete **agrarische Gruppe** von republikanischen Deputirten zählt bisher 130 Mitglieder.

— Es verlautet, der Gesandte in Lissabon **Billot** werde an Stelle Marianis zum **Botschafter in Rom** ernannt werden.

— **Martineau** behält seinen Sitz in der Kammer, da Floquet die Vorgänge in der Kammer als Gewaltakte ansieht, die kein giltiges Demissionsgesuch herbeiführen können. Es wird auf den Präcedenzfall Connet-Duverdier 1878 unter der Kammerpräsidentschaft Grevys Bezug genommen. Grevy sah damals die Demission auch nicht als eine giltige an.

— Dem am Mittwoch im Departement Basses-Pyrenees stattfindenden **Begräbniß des Botschafters Mariani** werden der Minister Spuller und der Kammerpräsident Floquet beiwohnen.

London, 25. Januar. (Privattelegramm.) Im Innern und an den Küsten Englands herrschen andauernd furchtbare **Stürme**.

London, 25. Jan. In einer gestern in Allmarnoch gehaltenen Rede erklärte der Staatssecretär des Aeußern, Fergusson, der Anspruch **Portugals**, die **Streitfrage mit England** einem Schiedsgericht zu unterbreiten, sei unhaltbar und laufe dem Berliner Vertrag zuwider.

Dublin, 25. Januar. In Folge der eingetretenen ruhigeren Zustände hat die Regierung in mehreren Grafschaften die Strenge des **Zwangsgesetzes** in mancher Hinsicht **gemildert**.

Rom, 25. Januar. Der **König** spendete zum Andenken des Herzogs von Aosta 60 000 Francs für die Armen Turins.

Rom, 25. Januar. (Privattelegramm.) **Herzog Robert von Parma** fordert von der Stadt Parma die Herausgabe der Stadtbibliothek, die seiner Familie gehöre, oder eine Entschädigung von 1 Million.

Madrid, 25. Januar. Im **Senat** erklärte der Finanzminister, er beabsichtige nicht die Einführung einer Rentensteuer, er werde wegen Ersparungen im Kriegs- und Marinebudget zu Rathe gehen. Der **Kriegsminister** erklärte sich als Anhänger der obligatorischen Dienstpflicht; er sei gegen eine Reduction der Cadres der Armee principiell nicht abgeneigt. **Sagasta** bestritt, der Königin gerathen zu haben, die Conservativen zur Regierungsgewalt zu berufen; er bedauere den Mißerfolg der gemachten Versöhnungsversuche und setze die begründeten Bemühungen fort.

Bukarest, 25. Januar. (Privattelegramm.) In **Bessarabien** ist eine **Hungersnoth** ausgebrochen.

Danzig, 26. Januar.

Am 27. Januar: S.-A. 8.0. S.-U. 4.27. M.-A. bei Tage, M.-U. nach Mitternacht (Erstes Viertel).

Wetteraussichten für Montag, 27. Januar, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Meist trübe oder neblig mit Niederschlägen; Temperatur kaum verändert oder abnehmend. Schwache Luftbewegung, später auffrischend und lebhaft an den Küstengebieten.

Für Dienstag, 28. Januar:

Etwas kälter; bewölkt, vielfach bedeckt mit Niederschlägen. Meist schwache Winde, lebhaft in den Küstengebieten. Fröste.

* [**Wählerversammlung.**] Unter dem Vorsitze des Hrn. Dr. Wiedemann sen. fand gestern Nachmittag eine Versammlung der **liberalen Wähler des ehemaligen Landkreises Danzig** (Danziger Höhe und Niederung) statt, in welcher nach kurzer Discussion einstimmig beschlossen wurde, den Landtagsabgeordneten Herrn Rittergutsbesitzer **Drawe**-Saskoczin als liberalen **Reichstagscandidaten** für diesen Wahlkreis aufzustellen. Nachdem Herrn Drawe Herr Rittergutsbesitzer Hirschfeld-Czerniau mitgetheilt hatte, daß Herr Drawe bereit sei, ein Mandat für den Landkreis anzunehmen, wurde ein Aufruf an die liberalen Wähler beschlossen.

* [**Sturmwarnung.**] Ein Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg von gestern Abend 10½ Uhr meldet: Ein tiefes Minimum nördlich von Schottland veranlaßt an der deutschen Nordseeküste stürmische südwestliche Winde, deren Ausbreitung ostwärts wahrscheinlich ist. Die Küstenstationen haben das Signal „Südweststurm“ zu geben.

* [**Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll des Vorsteheramts der Kaufmannschaft zu Danzig vom 22. Januar 1890.**] Es wird beschlossen, das Statut für die Bildung der Fachcommissionen dahin abzuändern, daß die Wahl der Mitglieder aller 3 Jahre stattfindet. Auf Grund der von dem Bleihofs-Inspector Herrn Domke unterm 14. d. M. vorgelegten Abrechnung für 1889 wird der für die Kosten der Kranken- und Unfallversicherung zu erhebende Satz von den Gebühren (§ 14 der Instruction für den Bleihofs-Inspector Nr. 1—15) für das Kalenderjahr 1890 auf 1½ Proc. festgesetzt. — Ein Nachtrag zu den allgemeinen Bedingungen für den Verkauf von Getreide etc. (I. § 25 und II. § 23) wird nach dem Entwurf des Herrn Präsidenten beschlossen und soll den Betheiligten zur Annahme empfohlen werden.

* [**Fortbildungsschulzwang.**] Das Kammergericht hat nun, als Revisions-Gerichtshof für Landes-Strafsachen, (nach Schöffen erster und zweiter Instanz), den Fortbildungsschulzwang für nicht rechtsverbindlich erklärt. Der Fall, in dem diese Entscheidung ergangen ist, ist kurz folgender:

Der Malerlehrling Lesniewski in Pudewitz war von der Polizeibehörde daselbst wegen Versäumniß der Fortbildungsschule in 3 Mk. Geldstrafe genommen worden. Lesniewski beantragte gerichtliche Entscheidung, und das Schöffengericht in Pudewitz hielt diese Strafe aufrecht. Auf die von dem Angeklagten eingelegte Berufung wurde derselbe von der Strafkammer des Posener Landgerichts freigesprochen, weil der Schulzwang nur gegen solche Personen zulässig sei, welche das 14. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt, Lesniewski dasselbe aber bereits überschritten gehabt habe. Infolge der von der Staatsanwaltschaft gegen dieses Urtheil eingelegten Revision gelangte diese Strafsache an das Kammergericht in Berlin, welches in seiner Sitzung vom 15. Januar den Ausführungen des Posener Landgerichts vollständig beitrat und den Angeklagten von Strafe und Kosten freisprach.

* [**Neue Orgel für die Petrikirche.**] Im Anschluß an unsere Mittheilungen über den Umbau der großen Orgel in der St. Marienkirche und Einführung des pneumatischen Systems bei derselben können wir heute noch melden, daß auf die Anregung des Organisten Hrn. Dr. Fuchs auch der Gemeinde-Kirchenrath zu **St. Petri** im Einverständniß mit dem Senioren-Convent die Herstellung einer neuen pneumatischen Orgel beschlossen hat, deren anschlagsmäßige Kosten mit 12000 Mk. der Senioren-Convent zur Verfügung gestellt hat. Herr August Terletzki in Elbing, dessen pneumatische Orgeln immer lebhaftere Anerkennung der berufenen Sachkenner finden, wird, wie wir hören, auch dieses neue Werk herstellen.

* [**Personalien bei der Justiz.**] Der Amtsrichter Dr. Dieckmann zu Carthaus ist als Landrichter an das Landgericht zu Aurich versetzt und dem Notar, Justizrath Krantz in Tilsit bei seinem Ausscheiden aus dem Amte als Notar der Charakter als Geheimer Justizrath verliehen worden.

* Im **Wahlkreise Stuhm-Marienwerder** wird von polnischer Seite Herr v. Donimirski-Hintersee wieder als Candidat für die Reichstagswahl aufgestellt werden, nachdem er den früher ausgesprochenen Wunsch, nicht wieder zu candidiren, auf die Bitte der Parteigenossen fallen gelassen hat. — Im **Wahlkreise Friedland-Gerdauen-Rastenburg** haben die Conservativen den bisherigen Reichstags-Abgeordneten Grafen Udo zu Stolberg wieder aufgestellt.

Kulm, 24. Januar. Die **Section der Leiche** des am Montag verstorbenen Besitzers Lorenz in Bulsuwko, der nach den von uns angeführten Angaben der „Kulmer Zeitung“ und anderer Provinzblätter von seinem Sohne erwürgt oder erschlagen sein sollte, hat als Todesursache **Herzschlag** ergeben. Der inhaftirte Sohn wurde deshalb am Mittwoch aus dem Gerichtsgefängnisse entlassen.

Vermischte Nachrichten.

* [**Die Familie Chamisso.**] Von einer portugiesischen Dame in Oporto ist beim Oberbürgermeister v. Forckenbeck ein Schreiben in vorzüglichstem Deutsch eingegangen, in welchem dieselbe um die Adresse des Hauptes der Familie Chamisso bittet, um feststellen zu können, daß die Wiege des Stammhalters der Familie Chamisso in Portugal gestanden habe. Mitglieder der Familie Chamisso befinden sich gegenwärtig noch in Portugal.

* [**Fünf Kinder ertrunken.**] Ueber einen schweren Unglücksfall, der sich am Mittwoch in dem in Pommern belegenen Gut und Dorf Köstin zugetragen, wird der „Ostseeztg.“ Folgendes berichtet: Auf einem Teich, der unmittelbar am Dorf liegt, belustigte sich am genannten Tage eine Kinderschaar auf dem Eise. Acht Kinder, welche auf eine unsichere Stelle gerathen waren, brachen plötzlich ein. Auf das Geschrei der übrigen Kinder sammelten sich am Ufer die Dorfbewohner, doch nur die Mutter von zweien der verunglückten Kinder, die Frau des Kutschers Glasow, eilte auf das Eis. Es gelang ihr auch, ihre Tochter zu erfassen, doch brach sie selber auf dem schwachen Eise ein. Dem Kutscher Glasow, welcher jetzt, die Gefahr nicht ahnend, zu Hilfe eilte, gelang es mit vieler Mühe, während die anderen Dorfbewohner rathlos am Ufer standen, seine Frau, seine Tochter und zwei andere Kinder dem sicheren Tode zu entreißen, während sein neunjähriger Sohn und noch vier andere Kinder ertranken.

Leipzig, 23. Januar. [**Ueber einen Elternmord**] berichtet man der „Voss. Ztg.“: In dem benachbarten Städtchen Markranstädt ist vor einigen Tagen die Tochter des unlängst verstorbenen Bürgermeisters Schrön, welche in dem Verdachte steht, ihre Eltern vergiftet zu haben, verhaftet worden. Kurz vor dem Tode des Elternpaares hatte sich in Markranstädt ein Liebesroman abgespielt, bei welchem die Bürgermeisterstochter und ein Schauspieler die Hauptrollen spielten. Die nachträglich erfolgte Section der Leichen hat eine Arsenikvergiftung ergeben. Die Eltern der Verhafteten sollen beide mit ziemlich ansehnlichen Summen in einer Lebensversicherung eingekauft gewesen sein.

München, 22. Januar. Dem „Bair. Cour.“ zufolge ist gestern **Döllingers Testament** eröffnet worden. Universalerbin ist eine seiner Nichten; die übrigen Verwandten erhalten kleine Geldlegate. Die werthvolle Bibliothek ist der Universität vermacht worden. Das hinterlassene Baarvermögen soll sehr bedeutend sein.

Paris, 24. Jan. Ein **Duell antisemitischen Ursprungs** ist gestern zwischen dem Marquis de Gouy und dem Baron Eduard **Rothschild**, einem Sohne des Barons Alphons Rothschild, ausgefochten worden. Rothschild wurde an der Schulter verwundet.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 23. Jan. An der englischen und wallisischen Küste wütheten die **Stürme** gestern so **furchtbar**, daß die Rettungsboote von Fastnet einem Nothsignale gebenden Schiffe keine Hilfe bringen konnten. In Sandgate hat der Sturm nicht unbedeutenden Schaden angerichtet. 20—30 Fuß hoch gingen die Wellen über die Hafendämme, welche theilweise unterwaschen wurden. Der der englisch-amerikanischen Oel-Gesellschaft gehörige Dampfer „**Manhattan**“, welcher am 11. d. von London nach Newyork fuhr, kehrte gestern nach Queenstown zurück, nachdem er bei dem furchtbaren Sturm die Schraubenwelle gebrochen hatte. Etwa 30 **atlantische Dampfer** sind überfällig. Große Befürchtungen wurden wegen des Schicksals der am 11. d. von Liverpool nach Newyork gesegelten „**Servia**“ gehegt. Dieselbe ist jedoch heute in Newyork angekommen.

London, 22. Jan. Laut Telegramm aus Bridport hat an der Küste von Dorset ein schwerer Sturm geherrscht, welcher beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Gestern Morgen trieben unweit West Bay mehr als 12 **Leichen** an den Strand, welche offenbar von einem während der Nacht verunglückten Schiffe herrührten.

C. **San Francisco**, 22. Januar. Der Otter-Schooner „**Rose**“, dessen Rheder in Yokohama ansässig sind, wurde kürzlich von einem **russischen Regierungsschooner** unter dem Vorwand beschlagnahmt, er treibe Wilddiebstahl. Das russische Schiff zwang die „Rose“, nach Wladiwostock zu segeln. Auf der Fahrt erlitten aber **beide Schiffbruch** und die gesammte Besatzung der zwei Schooner, **30 Mann, ertrank**.

Briefkasten der Redaction.

M. v. N—. Zum Abdruck leider nicht geeignet. Die Rückgabe erfolgt auf dem von Ihnen gewünschten Wege.

Standesamt vom 25. Januar.

Geburten: Schieferdecker Gustav Haack, S. — Kaufmann Gustav Corindt, T. — Seefahrer Heinrich Klewe, T. — Königl. Criminal-Schutzmann Karl Ziesmer, T. — Kesselschmiedeges. Karl Austein, T. — Arbeiter August Gillmeister, S. — Schlossergef. August Rebinski, T. — Schlossergef. Wilhelm Finger, S. — Unehelich: 1 Sohn.

Aufgebote: Schmiedegeselle Gottfried Morenz und Dorothea Auguste Leßnau. — Töpfergeselle Max Eduard Alfred Stalinski und Anna Walter. — Arb. Josef Raimund Grönke hier und Wittwe Karoline Schnegotzki, geb. Buhrke, in Emaus.

Heirathen: Sattler- und Tapezierg. hilfe Julius Michael Pacholski und Marie Rosalie Treppenhauer. — Seefahrer August Franz Labuhn und Marie Luise Jantzen. — Stellmachergef. Karl Ferdinand Franz Kajahn und Klara Franziska Macholski. — Arbeiter Valentin Rezel und Ida Emilie Ordig. — Seefahrer Karl Heinrich Kähler und Marie Mathilde Felgenhauer.

Todesfälle: Schiffsgehilfe Franz Modczinski, 51 J. — Buchhalter Albert Eschert, 47 J. — S. d. Tischlergesellen Ernst Brose, 3 M. — S. d. Oberlehrers Theodor Steinwender, 7 J. — Wwe. Henriette Rhein, geb. Ulrich, 75 J. — T. d. Klempnermeisters Ernst Schiewe, todtgeb. — Fleischermeister Johann Gerigk, 66 J. — Arb. Georg Mahlm, 79 J. — S. d. Fleischermeisters Friedrich Nicolai, 8 M. — Frau Christine Renate Hellwig, geb. Hellwig, 63 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.; 1 T. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 25. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 280¹/₈, Franzosen 194¹/₄, Lombarden 118³/₄, ungar. 4% Goldrente 89.10, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 25. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 324,50, Franzosen 224,75, Lombarden 138,25, Galizier 187 75, ungar. 4% Goldrente 102 80. Tendenz: fest.

Paris, 25. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 92,25, 3% Rente 88,02½, ung. 4% Goldrente 88,06, Franzosen 481,25, Lombarden 312,50, Türken 17,90, Aegypter 473,12. — Tendenz: besser. Rohzucker 88° loco 28,70, weißer Zucker per Januar 33 10, per Februar 33,20, per März-Juni 34,10, per Mai-August 34,75. Tendenz: behauptet.

London, 25. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97³/₈, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 94 /₄, Türken 17⁵/₈, ungar. 4% Goldrente 87 Aegypter 93¹/₄, Platzdiscont 4³/₈ %. Tendenz: sehr ruhig — Havannazucker Nr. 12 15 Rübenrohzucker 11³/₄, weitere Meldung 11⁵/₈. Tendenz: stetig.

Petersburg, 25 Jan. Wechsel auf London 3 M. 90,15, 2. Orientanleihe 100¹/₄, 3. Orientanleihe 100³/₄.

Newyork, 24 Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,82½, Cable-Transfers 4,87¹/₄, Wechsel auf Paris 5,21¹/₄, Wechsel auf Berlin 94³/₈, 4% fundirte Anleihe 124½, Canada-Pacific-Act. 76, Central-Pac.-Act. 34⁷/₈, Chic.- u. North-Western-Act. 111¹/₄, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 68³/₈ Illinois-Central-Act. 118³/₄, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 105½, Louisville- und Nashville-Actien 84⁵/₈, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 27, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 101½, New. Central- u. Hudson-River-Actien 107, Northern-Pacific-Preferred-Act. 75¹/₄, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 61½, Philadelphia- und Reading-Actien 39³/₈, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 37³/₄, Union-Pacific-Actien 67³/₄, Wabash. St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 28³/₄.

Danzig, 25. Januar.

** [**Wochen-Bericht.**] Die gelinde Witterung hat während der Woche angehalten und es läßt der niedrige Barometerstand keinen Umschlag erwarten. Das Weizengeschäft an unserer Börse verlief sehr ruhig, da vom Auslande jeder Impuls fehlte und das Angebot äußerst gering war. Mit der Eisenbahn trafen zwar 456 mit Getreide und Kleie beladene Waggons ein, doch bestand der größte darin enthaltene Theil aus Futterstoffen, weniger in Weizen. Inländische Waare fand zu vorwöchentlichen Preisen bei unseren Mühlenetablissements Aufnahme, während Transitwaare an manchen Börsentagen nur zu gedrückten Preisen abzusetzen möglich war; doch fand sich wieder einige Nachfrage und es sind Preise als ziemlich unverändert gegen den Schluß der vergangenen Woche anzunehmen. Bei einem Umsatze von 1000 Tonnen wurden bezahlt: Inländischer Sommer- 117, 122℔ 173, 178 M, bunt 124/5 128℔ 180, 185 M, hellbunt 125, 129/30℔ 184, 186 M, weiß 126, 128℔ 186, 190 M, polnischer zum Transit bunt 124, 128℔ 138, 142 M, hellbunt 128℔ 143 M, hochbunt glasig 133℔ 151 M, russischer zum Transit Ghirka 122, 123/4, 129℔ 128, 131, 133 M, roth 125, 126 7℔ 134 137 M Regulirungspreis inländischer 184 M, Transit 139, 138 M Auf Lieferung zum freien Verkehr per April-Mai 191½ M, Transit per April-Mai 143, 142½ M, per Mai Juni 143 M, per Juni-Juli 145 M bez.

Die Zufuhr von inländischem Roggen fand an unsere Mühlen zu vorwöchentlichen Preisen Absatz, während Transitwaare kaum letzte Preise erzielte. Bezahlt wurde: per 120℔ inländ. 122, 126/7℔ 167, 166½ M, russischer zum Transit 120/1, 129℔ 111, 114 M Regulirungspreis inländischer 166 M, unterpolnischer 114 M, zum Transit 112 M Auf Lieferung inländischer per April-Mai 165 M bez., 168 M Br., 165 M Gd., unterpolnischer per April-Mai 115½ M bez., 117½ M Gd. — Gerste inländ. kleine 103℔ 145 M, hell 107, 114℔ 157, 164 M, russ. zum Transit 106℔ 108 M, hell 104/5, 108℔ 119, 128 M, fein weiß 102℔ 132 M — Hafer inländ. 154, 158 M — Spiritus contingentirter loco 49³/₄, 50¹/₄ 50½ M bez., per Januar-April 50³/₄ M Gd., nicht contingentirter loco 30³/₄, 31½, 32 M bez., per Januar-April 32¹/₄ M Gd.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 25. Januar. Stimmung: ruhig, stetig. Heutiger Werth ist 11 35/60 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 25. Januar. Mittags. Stimmung: stetig. Januar 11,72½ M Käufer, Februar 11,72½ M do., März 11,85 M do., April 11,92½ M do. Juni-Juli 12,20 M do.

Abends. Stimmung: ruhig. Course unverändert.

Productenmärkte.

Königsberg, 24. Januar. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. rother 122/3℔ 172,50 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 120℔ 155 M bez., russ. ab Bahn 125℔ 116,50 M bez. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 134, 143 M bez., kleine 120, 121 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 148 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. grüne 130 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. russ. Pferde- weich 100, weiß 125 M bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. 118, 142 M bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. russ 212 M bez. — **Weizenkleie** per 1000 Kilo zum See Export russ. feine 89 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 52¹/₈ M, nicht contingentirt 32³/₈ M Gd., per Jan. contingentirt 52 M Gd., nicht contingentirt 32¹/₄ M Gd., per Januar-März contingentirt 52 M Gd., nicht contingentirt 32¹/₄ M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 32³/₄ M Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 33 M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Butter.

Hamburg, 24. Januar. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Freitags-Notirung auf Veranlassung der Handelskammer. Brutto-Verkaufspreise. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 101—104 M, 2. Klasse 95—100 M per 50 Kilogr. Netto, reine Tara, frachtfrei Hamburg, und abzüglich Verkaufskosten. Tendenz: fest. — Die Notirungen hamburgischer Importeure und Exporteure haben mit Schluß des Jahres 1889 aufgehört.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter 100—105 M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 80—90 M, livländische und estländische Meierei-Butter 90—100 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 65—70 M unverzollt, finnländische Sommer- 75—80 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 40—70 M unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 30—40 M unverzollt.

Zu unseren herabgesetzten Preisen wurde in dieser Woche mehr von England und Schottland beordert, so daß die Notirung unverändert bleiben konnte. Das Inland ist sehr flau und drängt mit seinem Ueberschuß ebenfalls zum Export. Kopenhagen blieb unverändert bei flauer Tendenz. Aeltere gelagerte, abweichende frische und fremde Butter aller Art ganz geschäftslos und kaum Preise anzugeben. — In der gestrigen 7. Auction wurden 7 ¹/₃ Tonnen feinste ost-holsteinische Butter a 103—109 M durchschnittlich a 105½ M oder abzüglich Auctionskosten a ca. 102 M Netto, 9/3 Tonnen zweiter Klasse a 101½—102 M oder ca. 98 M Netto reine Tara franco Hamburg verkauft.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. Januar. Wind: SW.
Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zigankenberg, Band I Blatt 44, auf den Namen des Eigenthümers Rudolph Schwinkowski eingetragene, große Mulde Nr. 934 belegene Grundstück

am 29. März 1890,

Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 42, versteigert werden. Das Grundstück ist mit 80 M Reinertrag und einer Fläche von 0,14,10 Hektar zur Grundsteuer, mit 418 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei 8, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Danzig, den 20. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht XI.

Auction

im städtischen Leihamt zu Danzig, **Wallplatz Nr. 14,**

Montag, d. 3., Dienstag, d. 4. und Mittwoch d. 5. Febr. 1890, Verm. von 9 bis gegen 1 Uhr, mit verfallenen Pfändern, welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst noch prolongirt worden sind, von Nr. 50068 bis Nr. **52000** bestehend in Herren- und Damen-Kleidern, Wäsche, Zeug, Betten, Uhren, Schmucksachen, Pelzsachen, Stiefeln, Schuhen, metallenen Hausgeräthen etc.

Danzig, den 28. November 1889.

Der Magistrat.

Leihamts-Curatorium.

Geschäftsbücher-

Revisionen, Einrichtungen, Führungen u. Abschlüsse werden wie bekannt auf das sorgfältigste, discret und billigst ausgeführt.

Buchführungsunterricht

ertheilt gründlich u. billig Gustav Illmann, Milchkannengasse 32, IV. (7020

Kaiser Wilhelm-Torte

empfiehlt (7064

Theodor Becker,

Langgasse 30.

Chokoladen und Cacao

von Van Houten und Zoon, **Cacao vero, Nährcacao** von Gebr. Stollwerck, Hartwig und Vogel, sowie Petzold und Aulhorn in Dresden,

Cacaopulver,

lose a Pfund 2 Mark, empfiehlt in bester Qualität

Carl Paetzold,

Hundegasse Nr. 38 Ecke Melzergasse. (6726

Thees

neuester Ernte

von J. T. Rex in Berlin und von der Königsberger Thee-Comp. in Originalpacketen a ℔ 3 M, 4 M, 5 M, 6 M.

Theegrus,

Staubfrei, Bruchtheile von feinsten Theesorten a ℔ 2 M sowie ¼ M-Packet a 50 ₰, empfiehlt (6725

Carl Paetzold,

Hundegasse 38 Ecke Melzergasse.

Zur Reparatur bestimmte

Strümpfe, Socken, Unterkleider etc.

erbittet billigst

Otto Harder,

Danzig, (7075

Gr. Krämergasse 2 u. 3.

Stärke-Schlempe

zu Futterzwecken a 70 Pfg. per 100 Liter liefert die Stärke-Fabrik der (6662

Danziger Oelmühle.

Roggenrichtstroh

und Häcksel empfiehlt 7073

A. Holzrichter Fischmarkt 50.

Buchen-, Birken-, Ellern-, Espen- u. Kiefern-

Klobenholz

offerirt zu billigsten Preisen

Eduard Schubert,

Poggenpfuhl Nr. 35.

Wein-Etiquetten.

F. P. Feller,

Berlin W., Kronenstrasse 3.

Muster franco gegen franco.

Pianinos, bestes Fabrikat [redacted] von 380 M an. Franco 4 wöch. Probesend Ohne Anz. a 15 M monatl Fab Stern, Berlin, Neanderstr. 16

Flaschen, Flaschen.

Alle Sorten Flaschen für Danzig und Provinz halte auf Lager aus meiner Glasfabrik Ellisenbruch b. Rittel und gebe dieselben zu billigsten Fabrikpreisen ab. (7052

Eduard Schubert,

Poggenpfuhl Nr. 35.

Hypothekenkapitalien zur 1 Stelle auf hiesige Grundstücke offerirt billigst P. Pape, Langenmarkt 37. I. (5425

Freisinniger Wahlverein.

Dienstag, 28. Januar, Abds. 7½ Uhr:

Versammlung im Bildungsvereins-Saale.

Beschlußfassung über die **Candidatur des Herrn Rickert** für die bevorstehende Reichstagswahl. Demnächst **Vortrag des Herrn Rickert** und Besprechung über Wahl-Angelegenheiten.

Parteigenossen werden zu recht zahlreichem Besuch eingeladen.

Der Vorstand.

E. Berenz. J. J. Berger. O. Helm. A. Klein. Ph. Simson. O. Steffens. (7017

Haus- und Grundbesitzer-Verein

zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 97 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Rmk	650,00	3 Zimmer etc. 3. Damm 9.
„	300,00	1 Lagerkeller Gr. Wollwebergasse 1.
„	36,00	2 Zimmer, 1 Kabinet etc. Gartengasse 4.
„	390,00	3 „ etc. Herrmannshof bei Langfuhr.
„	1000,00	5 Zimmer etc. Langenmarkt 35.
„	8[illegible]0,00	5 Zimmer etc. Langenmarkt 35.
„	1200,00	Laden, Keller, Boden Kohlenmarkt 11.
„	60 00	Trock. Lagerspeicher, 4 Etagen 2. Priesterg. 3
„	[illegible]00,00	Fleischerladen etc. Neufahrwasser, Berggasse
„	500 00	3 Zimmer etc. Mattenbuden 33.
„	2000,00	8 Zimmer etc. Heumarkt 8
„	900,00	4 Zimmer etc. Große Wollwebergasse 1.
„	330 00	3 Zimmer etc. Steinschleuse 3/4.
„	700,00	4 Zimm., 1 Kab. etc. Frauengasse 30.
„	1400,00	6 Zimmer etc. Langgarten 43.
„	300,00	2 Zimmer etc. Häkergasse 61. (5417
„	700,00	4 Zimmer etc. Hundegasse 41.
„	650,00	3 Zimmer etc. Vorstädt. Graben 56.
„	429,00	3 Zimmer etc. Poggenpfuhl 72.
„	700,00	3 Zimmer etc. Hundegasse 49.
„	17 50	Geschäftskeller Gartengasse 5.
„	500,00	3 Zimmer etc. Gartengasse 3.
„	600,00	3 Zimmer etc. Paradiesgasse 35 B.
„	150,00	1 Comtoir Lastadie 14.
„	480 00	4 Zimmer etc. Paradies- u. Baumg.-Ecke 9/11.
„	[illegible]40 00	3 Zimmer, 1 Kab. etc. Kalkgasse 8 B.
„	1200,00	4 Zimmer etc. Jopengasse 50.
„	2000,00	9 Zimmer etc. Paradiesgasse 35 A/B.
„	860,00	5 Zimmer etc. Faulgraben 6/7.
„	1050,00	Laden und Wohnung Heil. Geistgasse 128.
„	914,00	6 Zimmer etc. Neugarten 35.
„	500,00	3 Zimmer etc. Johannisgasse 66.
„	600,00	Laden u. Wohnung z. jed. Gesch. Altst. Graben 44.
„	300 00	3 Zimmer etc. Heilige Geistgasse 128.

Laut Verabredung 1 Zimmer etc. zur Gärtnerei Schidlitz 232.

Große Berliner Schneider-Akademie,

Berlin C., Rothes Schloß Nr. 1,

umfaßt das frühere Lehrpersonal des verstorbenen Direktor Kuhn. Unsere Anstalt ist die einzige, welche thatsächlich von praktisch erfahrenen und wissenschaftlich gebildeten Fachleuten geleitet wird, die bereits 10 Jahre in denselben Räumen des „Rothen Schlosses" unterrichten und schon zu Kuhns Lebzeiten Tausende von Schülern und Schülerinnen mit ausgebildet haben. **Gründlichste Ausbildung in der Herren-, Damen-, und Wäscheschneiderei garantirt.** Ausgebildeten wird kostenfreie Stellung nachgewiesen. Neue Kurse beginnen am 1. und 15 jeden Monats. Prosp. gratis. Die Direktion

---

Börsenspeculation

mit beschränktem Risiko.

Mit nur 500 Mark Einlage kann man an einer größeren Börsenspeculation mit beschränktem Verlust und unbegrenztem Gewinn theilnehmen. Prospect wird franco zugesandt.

Eduard Perl, Bankgeschäft,

Berlin Kaiser-Wilhelmstraße 4. (6 17

Medicinal-Tokayer,

süße und herbe Ungarweine vorzüglicher Qualität, empfiehlt als bestes Stärkungsmittel für Kranke und Reconvalescenten die Weinhandlung (7047

C. H. Kiesau.

Maskengarderobe.

Atelier historischer und National-Trachten.

Verleih-Institut ersten Ranges

von

Hermann Protz,

Alleiniger Lieferant für Hoffeste u. s. w. (7012

Berlin W., Friedrichsstraße 71, 1 Tr.

Boots, Damen-, Herren- und Kinder-

Gummischuhe,

deutsche und russische, beste Fabrikate, empfehlen wir en gros & en detail. (6169

Ebenso Schuhwaaren jeder Art.

Oertell & Hundius, Langgasse 72

Für

50 Pfennige

kann sich jeder Kranke selbst davon überzeugen, daß der echte Anker-Pain-Expeller in der That das beste Mittel ist gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Hüftweh, Nervenschmerzen, Seitenstechen und bei Erkältungen. Die Wirkung ist eine so schnelle, daß die Schmerzen meist schon nach der ersten Einreibung verschwinden. Preis 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche; vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg.

Die Anfertigung von

Granitwerkstücken

aller Art übernehmen

Ueberall u. Schultz,

7034) Granitbruchbesitzer, Jauer i. Schl.

Pianinos bester Construction,

stylvolle Ausführung mit klangvoller Tonfülle empfiehlt aufs billigste

7041) Malwine Wiszniewski, Jopengasse 56 II.

Baron Liebig's Malto-Leguminosen-

CACAO, CHOCOLADEN & MEHLE

sind nach dem Ausspruch ärztlicher Autoritäten die besten und gesündesten **Nährmittel** namentlich auch für Magenkranke und Blutarme etc. Mit dem **Kindermehl** werden die erfreulichsten Resultate bei der Ernährung kleiner Kinder erzielt.

Alleiniger Fabrikant: A. Pobuda, Cannstatt.

Niederlagen durch Placate ersichtlich.

Roggen- und Weizenkleie

empfiehlt billigst

H. Holzrichter,

7074) Fischmarkt Nr. 50.

Beachtung!

Eine seit langen Jahren bestehende Bäckerei, gute Nahrungsstelle, ist krankheitshalber sofort zu verpachten, resp. zu verkaufen. Wo sagt die Expedition dieser Zeitung. (7023)

Zwei fette Stiere und eine fette Kuh stehen zum Verkauf bei (6902

Szypniewski. Straszewo.

Mein Grundstück, in welchem eine Reihe von Jahren Bäckerei betrieben wird, wozu 1 pr. Morg Gartenland gehört, will ich wegen Veränderung günstig verkaufen. Reflect. bel. sich direct an mich zu wenden.

Conrad Lipski, Bäckermeister, Marienfelde bei Marienwerder.

Warnung!

Die Firma **Ph. Hermann Fay** in Frankfurt a. M. erläßt eine, die Sodener Mineral-Pastillen betreffende Annonce und sucht darin in gewohnheitsmäßiger Weise das Publikum irre zu führen. Diese Firma hat es durch ihre marktschreierischen Annoncen dahin gebracht, daß sich

1) der Ortsgesundheitsrath in Karlsruhe,
2) das Großherzogliche Polizeiamt in Darmstadt,
3) die Königliche Polizeidirection in Wiesbaden,

mittelst öffentlicher Bekanntmachungen veranlaßt sahen, das Publikum aufmerksam zu machen, den Annoncen und Reklamen der Firma Fay keinen Glauben zu schenken.

Nach diesen amtlichen Bekanntmachungen bestehen die Fay'schen Pastillen aus

1 Theil Kochsalz und
19 Theilen Zucker

Trotz aller dieser Thatsachen erkühnt sich diese Firma, die sich im Verkehr befindlichen wirklich ächten Sodener Mineral-Pastillen Th. E. Wahlkampf, entgegen besseres Wissen, als unächt und minder heilwirkend zu bezeichnen.

Solche Handlungsweise bedarf keiner besonderen Bezeichnung.

Die Wahlkampf'schen ächten Sodener Mineral-Pastillen

sind durch ihren nachgewiesenen reichen Quellensalzgehalt (ohne jeden Zusatz von Kochsalz) das beste Mittel gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung und kosten auch nicht mehr als 85 Pfennig pro Schachtel.

Im Interesse einer wirklichen Heilwirkung achte man genau auf Schutzmarke und Namen und verlange nur

Wahlkampf's ächte Sodener Mineral-Pastillen.

Zu haben in fast allen Apotheken und Droguerien.

Hermann Geißler, Frankfurt a. M.,

General-Depot der ächten Sodener Mineral-Pastillen, Th. E. Wahlkampf.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

In Gemässheit des Generalversammlungs-Beschlusses vom 23. November d. J. fordern wir die Actionäre unserer Gesellschaft auf, auf ihre Actien folgende **Zuzahlungen** zu leisten.

60% wenn die Zuzahlung bis 28. Februar cr. erfolgt.
70% „ „ „ vom 1.—31. März cr. „
80% „ „ „ vom 1.—29. April cr. „

Diejenigen Actien, auf welche die Zuzahlung bis Ende April nicht geleistet ist, werden auf **200 Mark herabgesetzt.**

Coeslin/Berlin, den 25. Januar 1890.

Das Curatorium.

ALBERT ZIMMERMANN

Special-Geschäft für Knöpfe u. Besätze

DANZIG

Langgasse 14

en gros — en detail

Zur

Ball-Saison

empfehle ich in reicher Auswahl:

Rüschen, Spitzen, Jabots, Seidene Bänder, Handschuhe, Cravattes, Gold- u. Silber-Tressen, Schmucksachen,

Albert Zimmermann,

Langgasse Nr. 14. (7076

Bruchbandagen, Leibbinden, Suspensorien

empfiehlt

Fr. M. Herrmann,

Instrumentenmacher und Bandagist,

Heilige Geistgasse 11.

Wein-Bowlen

und Bowlen-Wein empfiehlt angelegentlichst in bekannt vorzüglicher Qualität die Weinhandlung 7046)

C. H. Kiesau.

Cotillon-Touren

in großer Auswahl, auch leihweise,

Cotillon-Orden,

Knall-Bonbons

empfehlen

Rohleder & Neteband,

Heil. Geistgasse Nr. 126. (7019

E. Flemming,

Lange Brücke 16.

Vertreter der berühmten anerkannt besten

Siemens' Patent invertirter Regenerativ-Brenner.

Diese ersetzen vollständig das elektrische Licht zur Beleuchtung von Ladenlokalitäten, Schaufenstern etc. Nur Siemens' Brenner allein

verrusst nicht

und erzeugt ruhiges, intensives, weisses Licht, welches bei anderen ähnlichen Fabrikaten nicht der Fall ist. Siemens' Brenner ist stets vorräthig und an jeder Gasleitung leicht und ohne Kosten sofort anzubringen. Selbstthätige Regulirung, geringer Gasverbrauch. Güte dauernd, jede Lampe wird im nicht convenirenden Falle retour genommen. (7042

Wer 1 heizb. Badestuhl hat, kann tägl. warm bad. Beschreib. gr. L. Weyl, Fabr., Berl., Mauerstr 11.

Wegen veränderter Zuchtrichtung stehen diverse hochtragende und eben Milch gewordene (7024

Kühe

der Wilstermarsch-Rasse zum Verkauf. Auch können fette Bullen und Kühe abgegeben werden.

Biber,

Conradswalde bei Braunswalde.

---

1 Bulle,

2jähr., schwarzscheck., Holl. import.

2 Reitpferde,

1 Schimmelstute, 1 braune Stute sicher im Gang, zu verkaufen. (7027) Amalienhof bei Dirschau.

Heirat! Unter der denkbar größten Discretion erhalten Damen u. Herren sofort reiche Heiratsvorschläge in groß. Auswahl. Porto 20 Pf. F. Damen frei General-Anzeiger Berlin SW. 61.

15—20 000 Mark

zur 2. sicheren Stelle à 5 pCt. auf ein hiesiges Grundstück gesucht.

Offerten unter Nr. 7070 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Verein für Handlungs-Commis von 1858

Hamburg, Deichstraße 1, I.

3263 Bewerber wurden 1889 placirt.

Die Mitgliedskarten für 1890, sowie die Quittungen der Pensions-Kasse, liegen zur Einlösung bereit. Nach 1. Februar Verzugsvergütung.

Geschäftsstelle für Danzig: Langgasse 18, pt. (7003

Logirzimmer für Fremde

sind billigst zu haben: Hintergasse Nr. 11, hochparterre, nahe der Hauptpost und Langgasse. (6994

Das Ladenlocal

Langebrücke 15

nebst geräumigem Keller mit und ohne Wohnung ist zu vermiethen. A. Jeschke, Drehergasse 15. (6715

Gesucht

herrschaftliche Wohnung zum 1. April von ca. 7 Zimmern mit Zubehör oder Villa mit Garten und Veranda in nächster Nähe von Danzig und der Werft. Angaben mit Plan und Preis unter Nr. 7072 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Hochelegante Wohnungen von 5 resp. 10 Zimmern u. Zubehör, Steroeit., von höheren Offizieren versetzungshalber z. 1. April aufgegeben zu verm. Faulgraben 10.

Ein großer Laden

mit 2 tiefen Schaufenstern, an bester Lage, in welchem seit über 25 Jahren ein gutes, bed. Manufaktur- und Kurzwaarengeschäft betrieben worden ist, soll zum 15. Oktober eventl. früher nebst Wohnung vermiethet werden.

Hanna Jacoby,

7025) Marienburg, Westpr.

Eine Wohnung vom 1. März gesucht, 3 Zimmer nebst Zubehör in Langfuhr oder Heiligenbrunn. Offerten unter 7009 in der Expedition dieser Zeitung.

Lastadie 39a

ist die herrsch. 1. Etage, 7 heizb. Wohnungen, heizb. Mädchenstube, Badestube u. s. 3. p. April cr. zu vermiethen. Besicht. 11—1 Uhr. Näheres parterre. (7045

Versetzungshalber ist die, stets von höheren Offizieren bewohnte Wohnung Heumarkt 8, Bele-Etage best. aus 6 Zimmern, Badezimmer, Blumenstube, Küche, Waschküche pp. 2 Zimmer in der 2 Etage Stallung Remise Gartenbenutzung u. sonstigem Zubeh. v. 1. April cr. ab f. 2000 M zu verm. Zu bes. zwisch. ½11 u. 2 Uhr mittags. Näh. Vorst. Grab. 47, I.

Die großen parterre gelegenen Räumlichkeiten im Hause Langenmarkt 8, der Börse gegenüber, in welchem viele Jahre die schwunghafte Conditorei etc. des S. a Porta zuletzt von Preezmann, betrieben, betrieben, sollen nebst Wohngelegenheit schleunigst von sofort auf längere Zeit anderweitig billig vermiethet werden. (5433

Näheres beim Concurs-Verwalter

R. Block,

Frauengasse 36.

Jopengasse 50 sind Hange- und Saal-Etage p. April i. Ganzen auch geth. z. verm., z. beseh. jeden Montag u. Donnerst. v. 11—1 Uhr. Näheres Schüsseldamm 52 part.

Großes Ladenlokal

zu vermiethen. Das Langenmarkt Nr. 6 belegene, bis Ende März cr. von Herrn Liedke-Königsberg benutzte große Ladenlokal mit hübschen Nebenräumen und gr. Keller ist p. 1. April cr. zu verm. Näh. Langenmarkt Nr. 4 im Laden.

In dem herrschaftlichen Hause Schiessstange 4b ist eine freundliche Parterre-Wohnung (2 grosse und 1 Mittel-Zimmer mit vielem Zubehör) zum 1. April d. J. für M 550 zu vermiethen. (6426

Näheres daselbst bei Brandmeister Lenz.

Kaiser-Panorama.

21. Reise:

Die Pyrenäen.

Café Gelonke.

Sonntag, den 26. Januar cr. Zur Vorfeier von Kaisers Geburtstag

großes Concert.

Anfang 4½ Uhr. Entree 15 ₰.

Montag, den 27. Januar cr.

Fest-Concert

für Familien. (6995

Apollo-Saal.

Sophus Tromholt

Populäre astronomische Vorträge, erläutert durch Hunderte großer Lichtbilder.

Sonntag, den 26. Januar, Abds. 7½ Uhr:

II. Vortrag:

Die Sonne.

Billets a 1,50 u. 1,25 M, Stehplätze a 75 ₰, für Schüler a 50 ₰ bei (7055

Constantin Ziemssen.

Wilhelm-Theater.

Sonntag den 26. Januar 1890.

Künstler-Vorstellung.

Gastspiel der Mailänder Damen-Gesellschaft.

Um 10 Uhr:

Gastspiel der großartigsten preisgekrönten Wett-, Schwimm- und Tauchkünstlerinnen

Drei Schwestern Johnson

in ihrem wunderbaren Bassin.

Auftreten der Walzer- u. Liedersängerin

Fräul. Ella Tandresse.

Auftreten der Costüm-Soubrette **Fräulein Stetter.**

Auftreten des Gesang- und Character-Komikers Herrn **Otto Köhler.**

Die beiden Amerikaner **Bill und Will,** vorzüglichste und beste Acrobatik der Gegenwart. Vorführung ihres brillant dressirten urkomischen Esels.

Hierauf:

Hermann u. Dorothea

Liederspiel in 1 Akt von Kalisch.

Montag, den 27. Januar cr.:

Große Fest-Vorstellung

zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des deutschen Kaisers

---

Lithgr. Anstalt u. Druckerei

mit Schnellpressenbetrieb

Alfred Winter,

Langenmarkt 21, vis-à-vis dem Hotel Engl. Haus.

Specialität:

Placate, Diplome, Adressen in künstlerischer Ausführung. Anfertigung sämmtlicher kaufm. Arbeiten etc. Visitenkarten, Hochzeitseinladungen, Verlobungskarten zu billigen Preisen.

Lithographische Anstalt

von

Fr. Haeser,

Hundegasse 52,

empfiehlt sich zur Anfertigung von Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen, Visitenkarten, sowie Drucksachen jeder Art.

Für eine Anzahl ernster Reflectanten suche ich preiswerthe Güter im Werthe von 60 000 bis 200 000 Thalern. Genaue Offerten erbeten an (6128

Emil Salomon, Danzig,

Ankerschmiedegasse 16/17.

Reichstagswähler!

Nehmt Einsicht in die Wählerliste, welche täglich Vormittags 9—1 Uhr und Nachmittags 3—6 Uhr im Nebenhause des Rathhauses (Langgasse) dazu ausliegt.

Hierzu Modenblatt Nr. 2 und unsere Beilage zu Nr. 18110.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 18110 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 26. Januar 1890.

(Nachdruck verboten.)

Die Toilette der Französin.

Von B. Glogau.

„C'est une femme coquette", hatte man mir von meiner Pariser Wirthin, der ersten Französin, welche ich kennen lernte, gesagt, und zwar mit einer gewissen Anerkennung im Ton. Es war eine Dame, die vorzüglich in der Erscheinung wirkte, ohne eigentlich hübsch zu sein. Aber soviel ich Acht gab, ich entdeckte an ihr nichts von dem, was man bei uns einer Kokette vorwirft: weder gefallsüchtige Blicke, noch provocirende Worte — ja, sie war in der Conversation fast uninteressant, und ihr Tag schien vollkommen durch häusliche Arbeit ausgefüllt. Als ich meinen Gewährsmann fragte, worin sich denn eigentlich die Koketterie von Mme. Edmis zeige, antwortete er verwundert: „Nun, in ihrer Art sich zu kleiden, worin sonst? Von den Stirnlöckchen bis zu den Stiefeletten-Spitzen ist doch wohl alles aufs feinste ausgesonnen, um ihre mäßige Schönheit zur Geltung zu bringen. Verliebt will sie niemanden in sich machen, ausgenommen ihren Mann, und der ist ihr denn auch in den bisherigen sechs Jahren ihrer Ehe treu geblieben, ganz treu." Diese wenigen Worte ließen mich schärfer als je zuvor die alte Wahrheit erkennen, daß die Französin auf dem Gebiet der Mode wie dem der Liebe den ersten Platz behauptet, sie machten mir deutlich, daß die eine Machtstellung von der anderen unterstützt ist. Mehr als von der Gunst der Natur und dem Walten unbewußter Instincte hängt der Reiz der Französin von einer intellectuellen Erkenntniß ab; sie hat die geschickteste Weiberwaffe im Kampf ums Dasein herausgefunden, und alle anderen rangiren erst nach dieser.

Allerdings pflegt bis zu den uncultivirtesten Völkerschaften hinab die Frau sich zu schmücken, und wenn sie dabei schlechten Geschmack entwickelt, so steht er in Zusammenhang mit dem mangelhaften Schönheitssinn des Mannes von gleichem Stamm, schädigt sie folglich nicht. Nur bei den cultivirten Völkern wird die Französin als nachahmenswerthes Ideal betrachtet: Im Gefühl für Farben- und Formenharmonie, im Geschick, Mängel der Natur zu verdecken, übertrifft sie alle anderen Frauen, aber ihr angeborenes Talent ist nicht leicht nachzuahmen. Stellte man auch nach den sorgfältigsten Beobachtungen einen Toiletten-Codex auf, er würde doch nicht für all' die Fälle ausreichen, denen seine ungeschriebenen Meisterin zu begegnen weiß. Mag es — beispielsweise — noch so klar sein, daß die schwarze Farbe den Blonden gut steht und die Starken schlank macht, so kann dennoch eine stattliche Blondine zuweilen nichts Unvortheilhafteres als Schwarz wählen. Eine Nuance ihres Teints, eine unsymmetrische Linie der Gestalt widerstrebt der Wirkung des allgemeinen Gesetzes und verwendet das Strahlende ins Farblose, das Schlanke ins Lange. Aber die Französin kennt keine Mißgriffe aus theoretischer Erkenntniß; sie versteht sogar, das Verpönte zu ihrem Vortheil anzuwenden: das weiße Gewand zum herrlichen Schmuck der vollen, das Schwarze zum pikantesten der überschlanken zu machen, Grünfarbe bei Blonden, Rosa bei braunem Haar zu reizvoller Wirkung zu bringen. — Das wäre nun eine Fähigkeit, welche die Künstlerinnen aller Nationen besitzen, nur daß diese selten von ihr Anwendung zu machen pflegen. Und eben im unablässigen, unermüdlichen Anwenden liegt die Hauptmacht der Französin.

Wenn die Südländerin von ihrem Geliebten verrathen und verlassen wird, so greift sie zu Dolch, Gift — oder anderen, erlaubteren, aber doch energischen Rachemitteln. Die Engländerin beansprucht, wenn thunlich, eine Geldentschädigung, die Deutsche weint „behüt' Dich Gott, es wär' zu schön gewesen", weint sich todt, oder doch alt und häßlich. Die Tochter Galliens aber tritt vor den Spiegel, mustert sich unerbittlich, furchtlos und sagt sich endlich besonnen und kalt, wie es nur der zum Siege Berufene thut: „Er hat ein Verbrechen an dir begangen, aber du hast Fehler gemacht. Deine Coiffure ließ dich alt erscheinen, Farbe und Schnitt deines Kleides waren nicht die rechten. Bessere du dich — er wird sich ja doch nicht bessern."

Und so fesselt sie eine neue Leidenschaft an sich, welche sie für die verlorene tröstet.

Ob das nun gerade die Liebe ist, welche das Menschenherz in seinen goldenen Träumen ersehnt, wäre ja zu erwägen, aber jedenfalls ist sie durch solches Vorgehen des weiblichen Theils nicht ausgeschlossen. Der sinnlichen Unterwerfung des Mannes kann seine psychische recht gut folgen, wie ja die liebenswürdigen Fähigkeiten der Französin mit der Toilettenkunst auch nicht enden. Sie ist häufig, wie das Beispiel meiner Wirthin beweist, eine vorzügliche Hausfrau. Sie vermag sogar treu, hingebend und opferfähig zu sein. Aber auffallend ist es, wie selten sie um dieser Qualitäten willen Anspruch auf Liebe und Treue erhebt, und noch bemerkenswerther, daß sie mit der Leidenschaft selbst niemals kokettirt, daß sie diese eher vor dem Manne zu verbergen sucht, während die Frauen anderer Nationen oft mit derselben allein zu siegen hoffen.

Zwei Vortheile hat die Französin bei ihrem Studium vor dem Spiegel. Erstens kennt sie keine Illusion über sich selbst; sie gewahrt jeden ihrer Mängel so genau wie jeden ihrer Vorzüge. Das deutet nicht etwa auf große Bescheidenheit, nur auf einen kühleren Verstand und schärferen Formensinn. Unsere Landsmännin mag es sich nicht gern eingestehen, wenn sie ein unglückliches Profil oder einen schlechten Teint hat; sobald sie sich dessen bewußt wird, tritt eine unausbleibliche Gedrücktheit des Wesens bei ihr ein und sie fühlt sich beinahe gezwungen, auf jede Glückeshoffnung zu verzichten. Die Französin sagt in solchem Fall: „Zut (ich blase darauf)! ich wünsche zu gefallen und besitze sehr viel Fähigkeiten dazu; verderben wir dem Teufel den Spaß, mich daran zu hindern." — Und auf diese Weise findet sie bald heraus, welcher Puder, welche Schminke, welche Kleiderfarbe den Teint verbessert, welcher Haarbau die Profil-Linie vortheilhaft verlängert oder verkürzt.

Die andere Erleichterung ihrer Studien findet sie — überraschend genug — in der Beihilfe ihrer Genossinnen. Dort werden Rathschläge bei weitem ehrlicher und sorgfältiger als unter deutschen Frauen ertheilt. Das entspringt aber nicht etwa größerer Neid- und Selbstlosigkeit, sondern einzig dem Ehrgeiz, untadelhaften Geschmack zu beweisen. Eine Französin würde untröstlich sein, wenn sie über Toilette ungeschickte Ansichten geäußert hätte, und wäre auch die Niederlage der Rivalin die Folge davon gewesen. Freilich, das Beste, was sie weiß, sagt sie den anderen auch nicht.

Aber lassen wir den Nationen ihre Vorzüge gegenseitig und neidlos. Jedem Geschöpf sind seine Grenzen von der Natur gezogen worden, und nur innerhalb derselben vermag es zur Entfaltung seiner Kraft zu gelangen. Den Formensinn des Romanen, sein praktisches Lebensgeschick kann sich weder Mann noch Weib in Deutschland aneignen. Wenn diese kleine Betrachtung verpflichtet ist, eine Nutzanwendung zu geben, so lautet sie für den deutschen Mann: Der geheimnißvolle Zauber der Französin beruht auf etwas recht Nüchternem und Positivem; für die deutsche Frau: Reibe dich nicht in Kämpfen der Leidenschaft auf, um das zu erringen, was die Französin mit ganz anderen Waffen erreicht. Suche du die Neigung des Mannes durch Kopf und Herz zu gewinnen und zu erhalten. Auch an die Frauen wendet sich das herrliche Distichon Goethes:

„Freunde, treibet nur Alles mit Ernst und Liebe; die beiden
Stehen dem Deutschen so schön, den ach, so vieles entstellt!"

Literarisches.

⊙ Die neueste Nummer der schönen und gediegenen Kunstzeitschrift „Moderne Kunst" (Berlin, Verlag von Rich. Bong) tritt dem Leser in neuem, dem Beginn des neuen Jahres charakteristischen Umschlage entgegen. Das von Edmund Brüning gezeichnete Titelblatt wirkt ungemein vornehm und ist in den zarten Tönen weiß und gelb gehalten. Die Handschuhe, des Fächers und der Stiefeletten des den Anbruch des neuen Jahres verkündenden anmuthigen Mädchens wirken wirkungsvoll ab. Die Kunstbeilagen enthalten zwei Bilder des russischen Malers Swedomski: „Sklavinnenschule" und „Aufständische Bauern in 1782"; letzteres Bild war eine Zierde der russischen Kunstabtheilung auf der Pariser Weltausstellung. Eine treffliche Reproduction von Menzels Gemälde „Hofballsouper" findet in einem Aufsatze von Ludwig Pietsch interessante Beschreibung, welche die Hoffestlichkeiten zur Zeit Kaiser Wilhelms I. charakterisirt. Eine Erzählung aus dem Künstlerleben von R. v. Gottschall „Die Malerschülerin" und der Schluß einer Heiberg'schen Novelle bilden den weiteren textlichen Inhalt. Bildende Künste, Theater und Literatur sind durch einige kleinere Aufsätze vertreten, von denen wir die Artikel „Theodor Fontane", „Berlins bauliche Entwickelung" und „Der Realismus auf dem Berliner Theater" hervorheben. Die Kunstchronik zeigt die gewohnte Reichhaltigkeit.

⊙ Otto Spamers Illustrirtes Conversations-Lexikon. 2. gänzlich umgearbeitete Auflage, in größtem Lexikon-Octav Format. Mit etwa 8000 Text-Abbildungen, zahlreichen Tonbildern, Karten etc. Von diesem auf acht Bände vorgesehenen hervorragenden Werke ist nunmehr Band 5 (Lieferung 100—127) zur Ausgabe gelangt. Dieser Band umfaßt die Buchstaben J, K, L und M und schließt sich den vorhergegangenen Bänden in jeder Hinsicht ebenbürtig an. Als Sonderbeigaben enthält er eine Karte (Italien) und 7 Tonbilder. (Japan in 10 Ansichten, Dom zu Köln, Kometen in 12 Ansichten, Serailspitze und Goldenes Horn von Galata aus gesehen mit Plan von Konstantinopel, Korallen, Leipzig, London.) Dazu kommen aber nicht weniger als 690 Text-Abbildungen, so daß die nunmehr vorliegenden fünf Bände des Werkes mit bereits 30 Karten, 51 Tonbildern und 4716 Text-Abbildungen ausgestattet sind. Dies und der Umstand, daß Band V. die stattliche Zahl von ca. 17 000 Stichworten behandelt, liefert abermals den Beweis, daß das Spamer'sche Conversations-Lexikon seine Belehrung überall bis auf die Gegenwart erstreckt und aus allen Gebieten des Wissens, der Kunst und der Gewerbthätigkeit stets das Neueste bringt. Fassen wir die Vorzüge des Spamer'schen Conversations-Lexikons kurz zusammen: sorgfältige und taktvolle Behandlung des Stoffes, eine so strenge Einheitlichkeit der Durchführung, daß das Werk trotz der zahlreichen hervorragenden Mitarbeiter wie aus einer Feder geflossen zu sein scheint, Gemeinverständlichkeit, größtmögliche Kürze zu Gunsten einer größeren Anzahl von Stichwörtern, Beschränkung auf das Nothwendigste im allgemeinen ohne dabei der Gründlichkeit zu schaden, eine so reiche Illustrirung, wie sie kein ähnliches Werk bietet, gediegene äußere Ausstattung in Druck und Papier u. s. w. In diesen Vorzügen sehen wir den unwiderleglichen Beweis geliefert, daß Redacteur und Verleger in dem Werke ein Buch liefern, welches einen hervorragenden Platz unter allen Erscheinungen auf dem Gebiete der Encyklopädie einnimmt.

⊙ **Ein Spaziergang um die Welt** (Amerika, Japan, China) von Graf Alexander v. Hübner (ehemal. k. k. österreich. Botschafter in Paris und am päpstlichen Hofe). Mit 317 Illustrationen. 2. unveränderte Auflage. Verlag von Schmidt u. Günther in Leipzig. Soeben sind die beiden Schlußlieferungen des schönen Werkes erschienen. Wir begleiten im Geiste Graf v. Hübner an Bord des „Tigers" auf seiner Heimkehr, erblicken Saigun, Singapore, das wundervolle Ceylon, die Felsen von Sokotora, Aden, die Landenge von Suez, den beschneiten Ida, den Aetna, Corsica, die italienische Küste und landen in Marseille. Als Anschluß an das Werk veranstaltet die Verlagsbuchhandlung von dem berühmten Werke Emil Schlagintweits, Indien in Wort und Bild (mit 417 Illustrationen), eine billige Prachtvolksauflage, so daß die Subscribenten dieser beiden Werke eine Weltreise in ihrem Besitz haben, anschaulich geschildert und prächtig illustrirt. Indien von Schlagintweit wird in genau 45 Lieferungen erscheinen.

Vermischte Nachrichten.

* Im Verlage der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse zu Berlin erschien soeben der „Insertions-Kalender" derselben pro 1890, welcher neben einem sehr umfangreichen Zeitungs-Katalog auch einen zweckmäßig ausgestatteten Comtoir-Kalender enthält.

* [„Selber Aner."] Franz Lachners Tod erinnert wieder an jene für den Charakter des Componisten so bezeichnende Antwort, die er einst einem begeisterten Anhänger der Wagner'schen Richtung auf die Frage gab: „Sind Sie Wagnerianer?" — Lachner schüttelte den Kopf. — „Was sind Sie denn?" — „Selber Aner", lautete die stolze Antwort.

* [Aus der „guten alten Zeit".] Wenn ein hoher Herr heutzutage in ein Bad reist, so geht es ohne Gefolge nicht ab; doch ist dasselbe gewöhnlich möglichst wenig umfangreich und beschränkt sich meist nur auf eine geringe Zahl Personen. Anders war dies in der guten alten Zeit. Als König Friedrich August I. von Polen, Kurfürst von Sachsen, im Jahre 1705 nach Karlsbad reiste, wurden dazu von Dresden aus hincommandirt: 1) Von der Garde: 1 Oberst, 1 Major, 1 Quartiermeister, 1 Adjutant, 1 Regimentsfeldscheer, 6 Hautboisten, 1 Profos, 4 Capitäns, 12 Lieutenants, 4 Feldwebel, 8 Sergeanten, 40 Corporals, 11 Tambours, 72 Grenadiers and 298 Musketiers. 2) Vom Wrangel'schen Dragonerregimente: 1 Oberstlieutenant, 2 Capitäns, 2 Lieutenants, 2 Cornets, 2 Wachtmeister, 4 Corporals, 2 Spielleute, 120 Gemeine. 3) Von der Chevaliergarde: 1 Lieutenant, 1 Corporal, 4 Brigadiers, 4 Sousbrigadiers, 20 Chevaliergardes. 4) Von der Schweizergarde: 1 Capitänlieutenant und 30 Gemeine. In Summa 667 Köpfe. Diese Zahl giebt aber nur über die militärische Begleitung Auskunft; sicher belief sich das Civilgefolge ebenfalls auf einige hundert Personen, so daß der König mit einem Gefolge von eintausend Personen in Karlsbad geweilt haben dürfte.

Räthsel.

I. Zweisilbige Charade.

Die Erste ruft Du öfters aus,
Die Zweite leuchtet Dir nach Haus;
Was mag nun wohl das Ganze sein?
Es läutet Dir den Frühling ein. Ida E.

II.

Jedem Herzen bin ich eigen,
Jeder Lenz auch zeigt mich Dir,
Suche mich in grünen Zweigen,
In der Gärten Blumenzier.

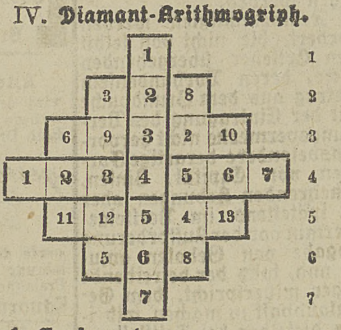
Aber auch in eis'ger Zone
Unter nord'schem Himmelszelt,
Findest Du mich der Zarewna,
Wie dem Zaren zugesellt. C. v. G.

III. Verwandlungs-Räthsel.

Kant, Emil, Tonne, Stange, Laura,
Lachs, Elba, Natter, Minden, Ares,
Auster, Zopf, Erwin, Degen, Frau,
Pegasus, Edom.

Aus vorstehenden siebzehn Wörtern sind in derselben Wort- und Letternfolge neue Wörter zu bilden. M—i.

IV. Diamant-Arithmogriph.



1. Consonant.
2. Monat.
3. Erzählende Prosadichtung.
4. ?
5. Wohnzimmer.
6. Schweizer Canton.
7. Consonant.

Die Ziffern sind so durch entsprechende Buchstaben zu ersetzen, daß in horizontaler Richtung Benennungen von der nebengedruckten Bedeutung resultiren und daß die mittlere Horizontal- und Verticalreihe dieselbe Handelsstadt nennt. ***

V. Motto-Sylben-Räthsel.

a, a, au, bach, bo, ce, chan, cir, di, don, dot, e, en, er, fri, gal, gel, in, ka, ka, lau, le le, li li, lisch, me, na, nar, ne, nel, ni, o, or, ran, se, ser, fes, sis, stra, lu, we.

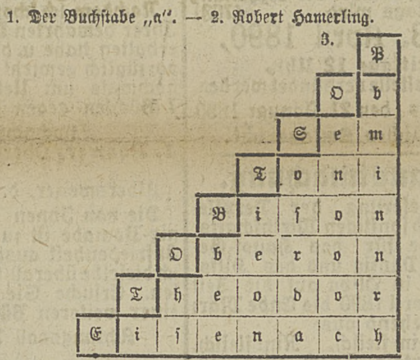
Aus obigen zweiundvierzig Sylben sind achtzehn Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, abwärts gelesen, ein Citat aus Schillers „Don Carlos" geben. Bedeutung der zu bildenden Wörter:

1. Deutscher Fluß. 2. Tonwerkzeug. 3. Mädchenname. 4. Figur in Schillers „Jungfrau von Orleans". 5. So viel wie „gesetzlich" (lateinisch). 6. Baum. 7. Astrolog. 8. Oesterreichischer Feldherr. 9. Reich in Asien. 10. Figur in Schillers „Don Carlos". 11. Kirchencomponist. 12. Drama von Schiller. 13. Possen- und Coupletdichter. 14. Erdtheil. 15. Feldherr Justinians. 16. Rachegöttin. 17. Zauberin des Alterthums. 18. Stadt in Rußland. ***

Auflösungen
der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Der Buchstabe „a". — 2. Robert Hamerling.

3.



Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Gertrud, Elisabeth und Erich Karow, Marie Kresin, Clara Hirsch, „Su", „Großmutter", Walter Ekniz, Helene Schulz, Robert K., „Kinderfreundin", Felicia, Elisabeth Lau, Marie Baus, Hans Jahr, Felix Müller, Gertrud O., Oscar Schmidt, Friedrich W., sämmtlich aus Danzig; „Mikosch"-Putzig, P. M. Pommern, Dr. M.-Berlin, O. G.-Dirschau, Emma H.-Neufahrwasser, Otto K.-Zoppot.

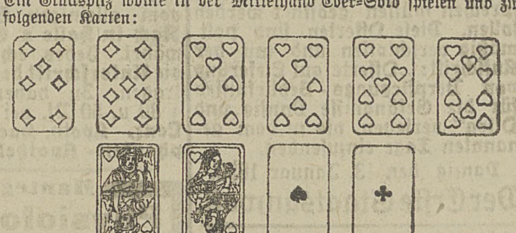
Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Katharina v. Medici (1, 3), „Die Verlobten" (3), „Forelle" (3), Max Küster (2, 3), „An english Sir" (3), Robert Sander (3), sämmtlich aus Danzig; Elise Stamm Plehnendorf (1, 3), Marie Stamm-Weslinken (1, 3), Olga Stamm-Scharfenberg (1, 3), Emil Schulz-Elbing (1, 2), Anna H.-Graudenz (3).

Skataufgabe 7.

Mascotte-Aufgabe.

Das Null mit zwei blanken Assen, das Fürst Lorenz XVII. in der Operette Mascotte hat, ist zu einer gewissen Berühmtheit gelangt; freilich gehört zum Gewinnen eines solchen viel Muth und noch mehr Glück.

Ein Glückspilz wollte in der Mittelhand Coeur-Solo spielen und zwar mit folgenden Karten:



er wurde aber von Hinterhand auf Pique-Solo gereizt, behielt das Spiel, sagte nun aus Uebermuth oder Verzweiflung oder aus beiden zugleich Null an und — gewann es, indem er im 4. und 5. Stich seine beiden blanken Asse abwerfen konnte, obwohl die Gegner ganz correct gespielt hatten.

Was lag im Skat, wie saßen und fielen die Karten?

Aus Berlin.

Im königlichen Schauspielhause begann am Sonnabend die Reihe der Premièren, die sich in der verflossenen Woche in so ungewöhnlich reicher Anzahl auf die verschiedenen Theater Berlins vertheilte. Otto Girndt, der schon seit vielen Jahren auf der Bühne heimisch ist und seine besten Erfolge im übermüthigen Lustspiel erzielt hat, trat dieses Mal mit einem Trauerspiel, das den Titel „Erich Brahe" trägt, vor das Publikum. Nur den sehr tief in die Geschichte von Schweden Eingeweihten dürfte der Name Erich Brahe geläufig sein; den meisten ist dieser Schicksalsgenosse eines Grafen Essex oder Marino Faliero gewiß unbekannt.

Das Drama spielt um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Schweden. Der Schwedenkönig Adolf Friedrich, der Schwager Friedrichs des Großen, ist ein kraftloser Monarch. Er soll durch die oppositionellen Reichsstände und durch ihren von Frankreich bestochenen Führer, den Grafen Fersen, gestürzt werden. An der Spitze des königstreuen Militärs steht Erich Brahe. Er ist der ehrliche Verfechter des Königthums gegen die Uebergriffe des aristokratisch-oligarchischen Reichstages. Von der herrschenden Gewalt jedoch besiegt, wird er und seine Getreuen hingerichtet; die Gnade des Königs vermag ihn nicht zu retten; ein unglücklicher Zufall will, daß der Gnadenbefehl zu spät eintrifft.

Das Stück erweckte eine respectvolle Anerkennung, aber durchaus keine tiefere Theilnahme. Der Dichter erschien nach den Hervorrufen zweimal vor dem Vorhang, mit ihm die Hauptdarsteller, unter denen sich besonders Herr Ludwig (Graf Brahe), Herr Kahle (König Adolf Friedrich) ausgezeichnet hatten. Frau Marie Seebach erinnerte durch die vorzügliche Wiedergabe der Wittwe Picke an den Ruhm ihrer früheren Tage.

Im Deutschen Theater wurde Molières „Tartüff", der im Laufe zweier Jahrhunderte alle erdenkbaren gereimten und ungereimten Uebersetzungen erlebt hat, in einer neuen Uebersetzung von Ludwig Fulda gegeben, von der Paul Lindau sagt: „Die Fulda'sche Uebersetzung überragt thurmhoch alle bisherigen Versuche. Sie ist in Wahrheit die erste wirkliche Uebersetzung des französischen Meisterwerkes, mit aller Schalkhaftigkeit und Grazie, mit aller Derbheit und Schärfe, mit aller poetischen Schwunghaftigkeit und Grazie des Originals."

Auch die Besetzung des Stückes ist eine gänzliche veränderte. Gegen die frühere Gewohnheit, die Rolle des Tartüff in die Hände des Charakterdarstellers, desjenigen, der den Franz Moor, den Mephisto spielt, zu legen, hat man sie im Deutschen Theater dem Charakterliebhaber, Herrn Gustav Kadelburg übergeben. Der gewandte, scharfcharakterisirende Künstler löste seine Aufgabe in der Darstellung des anmuthigen Schurken Tartüff auf das glanzvollste. Der köstliche Humor, der in der Gestalt des bethörten, eigensinnigen Orgon liegt, kam durch die Darstellung des Herrn Engel ebenfalls zur vollen Geltung. Entzückend war Fräulein Sorma als Dorine, das echte Prototyp eines liebenswürdig unverschämten, bildhübschen Kammerkätzchens. Fräulein Hedwig Meyer gab die Elmire mit der Ruhe und Gelassenheit, die der Dichter der jungen Frau vorgezeichnet hat. Die Inscenirung war auf das reichste bedacht. Gobelins, Kandelaber, prächtige Kronleuchter u. s. w. verwandelten die Vorhalle des Treppenhauses, in dem das Stück sich abspielt, zu einem behaglich vornehmen Raum.

Zum Besten der vom Brande des deutschen Theaters in Pest betroffenen Mitglieder hatte sich die Elite unserer hiesigen Schauspieler vereinigt, um zu diesem wohlthätigen Zweck im Berliner Theater Blumenthals „Probepfeil" aufzuführen. Das Haus war zu dieser am Vormittage stattfindenden Vorstellung vorzüglich besetzt, das Publikum klatschte stürmisch Beifall und die Darsteller des hübschen Conversationsstückes wurden nach jedem Aktschluß wiederholt gerufen.

Das Lessing-Theater hatte mit der Aufführung der dreiaktigen Lustspiels „Die Geigenfee", von Hans Olden und Paul v. Schönthan keine glücklichen Griff gethan. Das Product des Compagniegeschäfts wurde auf das entschiedenste abgelehnt, da es den schlimmsten Fehler eines Lustspiels hat, unsagbar langweilig zu sein. Ob dieser Fehler sich dadurch verbessern oder ganz aufheben lassen wird, daß die Autoren beschlossen haben, die „Geigenfee" in ihrer letzten Hälfte einer Umgestaltung zu unterziehen, ist sehr fraglich; jedenfalls ist es nicht wahrscheinlich. Da war Sudermanns Schauspiel „Die Ehre" ein besserer, glücklicherer Erwerb für das „Lessing-Theater". Obwohl es jede Woche, von seiner Erstaufführung an, vier bis fünf Mal gegeben wird, erzielt es beständig ein gefülltes Haus. Das Parodie-Theater am Moritzplatz, das sich aller Zugstücke mit mehr oder minderem Witz bemächtigt, hat nun ebenfalls „Die Ehre" auf sein Repertoire gesetzt.

Unter den vielen neuen Gemälden, die der Salon Gurlitt ausgestellt hat, befindet sich ein ganz vorzügliches Bild von Peter Paul Müller: „Abend in der Wüste". Dasselbe nimmt sich wie ein Freiligrath'sches Gedicht aus. Es stellt die Rast einer kleinen Karawane in der Wüste dar. In wunderbar feinen Tönen ist die über der Landschaft ruhende Dämmerung wiedergegeben; deutlich läßt sie noch alles erkennen, selbst die dunkeln Züge des in einen weißen Burnus gehüllten Führers, die Bepackung der Kameele und den mit einer Art Distel überwucherten Boden. Ein Theil der Karawane hat seine Zelte bereits aufgeschlagen, der Rauch der Feuer steigt in der bewegungslosen Abendluft kerzengerade in die Höhe. Um das Feuer hocken Gestalten in weißen Mänteln, über ihren Häuptern schwirren die Flügel eines mächtigen Wüstengeiers. Am Horizont steigt die Mondessichel empor. In der Ferne dehnt sich die Wüste in ihrer Unabsehbarkeit aus. Das ganze Bild ist vortrefflich.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zoppot, Band 63 VII Blatt 231, auf den Namen der unverehelichten Franziska Preuß zu Zoppot eingetragene, in Zoppot in der Schulstraße belegene Grundstück

am 20. März 1890,

Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,90 Thalern Reinertrag und einer Fläche von 0,3150 Hektar zur Grundsteuer, mit 540 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7030

am 20. März 1890,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Zoppot, den 20. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wilhelmshuld, Band III Blatt 64, auf den Namen des Schuhmachers Adolph Mueller und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Johanna geb. Schuhmann eingetragene, im Kreise Carthaus belegene Grundstück

am 2. April 1890,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7031

am 3. April 1890,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Carthaus, den 21. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Verpflegungs- und sonstigen Wirthschafts-Bedürfnisse für das Haupt-Gefängniß in Danzig und das Hilfsgefängniß in Oliva auf die Zeit vom 1. April 1890 bis Ende März 1891, bestehend aus:

Schweinefleisch, Rindfleisch, Rindertalg, Speck, allen Sorten Hülsenfrüchten, Gemüsen, Kartoffeln, Milch etc. etc. zum Gesammtwerthe von 60 000 M soll im Wege der Submission vergeben werden.

Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf

den 14 Februar cr.,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Ersten Secretär Herrn Groß im General-Bureau der Staatsanwaltschaft, Neugarten Nr. 29, 1 Stock, anberaumt, in welchem die bis dahin eingegangenen Offerten, welche den in dem General-Bureau ausliegenden und dort in den Stunden von 9 bis 1 Uhr einzusehenden Lieferungsbedingungen durchaus entsprechen müssen, geöffnet werden sollen. Diese Offerten sind portomäßig verschlossen und mit der Aufschrift: „Offerte auf Lieferung von Verpflegungs-Bedürfnissen für die Gefängnisse Danzig und Oliva" versehen, bis zu dem genannten Tage einzusenden.

Danzig, den 13. Januar 1890.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

In dem hiesigen Magistrats-Collegium wird voraussichtlich zum 1. April d. Js. die Stelle eines besoldeten Stadtraths, für welche die Qualification zum höheren Justiz- und Verwaltungsdienst oder doch eine längere erfolgreiche Beschäftigung in höheren Gemeinde-Verwaltungsdienst nachgewiesen werden muß, zu besetzen sein.

Das Gehalt ist auf 5100 M festgesetzt.

Qualificirte Bewerber werden ersucht, ihre Meldungen bis zum 24. Februar d. Js. bei dem unterzeichneten Stadtverordneten-Vorsteher einzureichen. (706

Danzig, den 24. Januar 1890.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Steffens.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 13. Januar 1890 ist am 14. ejd. die unter der gemeinschaftlichen Firma Gebrüder Gawenus D. Herrmann, Paul Krause & Co. seit dem 20. December 1889 aus 1. dem Kaufmann David Herrmann zu Marienwerder, 2. dem Maurer und Zimmermeister Paul Krause zu Marienwerder, 3. dem Zimmermeister Fritz Treuchel zu Gr. Nebrau, bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Gesellschafts-Register unter Nr. 49 eingetragen mit dem Bemerken, daß dieselbe in Marienwerder ihren Sitz hat und daß die Befugniß zur Vertretung der Gesellschaft nur den Gesellschaftern gemeinschaftlich zusteht. (7061

Marienwerder, 14. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 8. Januar 1890 ist am 9. Januar cr. in unserem Firmenregister gelöscht unter Nr. 40 die Firma: „A. Leuteritz" (Inhaber: Die Kaufmannswittwe Anna Marie Charlotte Leuteritz). (7029

Neustadt Wstpr., 9. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Prämien-Verein zur Belohnung und Unterstützung treuer weiblicher Dienstboten.

Sonntag, 26. Januar, Nachm. 5 Uhr, findet Brodbänkengasse 44 I. die diesjährige öffentliche Prämiirung statt. Zutritt für Jedermann. Um zahlreiche Betheiligung bittet

Der Vorstand.

Wir suchen!!!

unter sehr günstigen Bedingungen tüchtige Inspectoren, sowie Spezial-Agenten an jedem auch dem kleinsten Orte. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungs Bank in Dresden.

Agent der Tuchbranche.

Eine alt renommirte Tuchfabrik Schlesiens sucht für die Provinz Preußen einen tüchtigen Vertreter, welcher die größeren Städte mehrere Male im Jahr bereist.

Gefl. Anerbieten u. K. S. 100 Rud. Mosse, Breslau.

Für ein renommirtes Malzextract-Gesundheitsbier sollen überall

Haupt-Niederlagen errichtet

werden. Geeignete Bewerber wollen sich gefl. unter J. S 6636 an Rudolf Mosse, Berlin SW. wenden. (6901

Für mein Fabrik-, Dachdeckerei- und Bauklempnerei-Geschäft suche ich einen durchaus zuverlässigen, gut empfohlenen Buchhalter. Bewerber, welche der deutschen und polnischen Sprache mächtig sind, werden bevorzugt. Um Offerten mit näheren Angaben, auch über Gehaltsansprüche wird unter Chiffre J. P. 6903 ersucht welche an die Expedition dies. Ztg. zu richten sind.

Tüchtige Brunnenmacher u. Maschinenschlosser

für Pumpenfabrikation finden gute dauernde Stellung bei Hermann Blasendorff, Osterode Ostpr. (6908

Zu einem Papier- u. Galanteriewaarengeschäft wird für den Sommer 1890 in Zoppot ein passender Laden gesucht. Offert. mit Preisangabe bis 1. Febr. erbet. W. A. 53 an Rudolf Mosse, Elbing. 6314

56100 Mark,

eingetragen zur ersten Stelle auf ein Mühlengut in Westpreußen mit 2 neu erbauten Wassermahlmühlen und 1 Schneidemühle und dazu gehörigen Ländereien von ca. 330 pr. Morgen sollen abgelöst und durch Cession im Ganzen oder auch getheilt anderweit vergeben werden.

Die Mühlen und Ländereien sind gerichtlich auf 145 600 M abgeschätzt. Die Gebäude sind mit 37 200 M, die Mühleneinrichtungen mit 22 796 M das todte und lebende Wirthschaftsinventar ist mit 16 567 M ohne Ernte und Vorräthe versichert.

Reflectanten, aber nur Selbstdarlehnsgeber, belieben ihre Offerten an Rudolf Mosse, Berlin SW., unter Chiffre J. B. 6596 gefl. frankirt einzusenden.

Die neu dek., geräumige Saaletage im Hause Langgasse 17 ist auch von sofort zu vermiethen. Näheres im Laden. (7065

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.